Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung

№ 212. Sonnabend den 2. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 30. Juli, Abends 8 Uhr. Die Legislative hat das Theater-Polizei-Gesetz angenommen. Am Freitage wird der Prozeß Lemulier abgeurtheilt werden.

London, 30. Juli. Im Oberhause ist die Titelbill nun definitiv angenommen worden. Mit dem Dampfboot Baltic sind Nachrichten aus New-York bis zum 19. Juli eingetroffen. Die Baumwollenpreise waren daselbst im Sinken begriffen, auch sonstige Geschäfte flau.

Paris, 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Liquidation. 3% 57, 10, 5% 95, 30.

Triest, 31. Juli. Der Erzherzog Ferdinand Max hat gestern auf der Fregatte „Novara" seine Seereise angetreten.

London 11, 36; Silber 20.

Venedig, 30. Juli. Die neuernannten Vice-Delegaten haben gestern ihren Diensteid abgelegt. In Montechi bei Vicenza hat ein Orkan mit Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet.

Florenz, 28. Juli. Das Turiner Blatt „La Campana" ist hier verboten worden.

Breslau, 1. August. [Zur Situation.] Die Sommerschwüle scheint auch auf der Politik mit bleiernem Drucke zu lasten, und die französische National-Versammlung hat sich denn auch kurz resolvirt und ihre Vertagung bis zum 4. November beschlossen.

Doch wird sie vorher ihr Bureau erneuern und die entschiedensten Bonapartisten ausmerzen. In Betreff der Permanenz-Kommision haben sich die Parteien noch nicht einigen können; denen überdies jetzt die noch wichtigere Aufgabe obliegt, endlich über ihre resp. Kandidaten zu einem definitiven Beschluß zu kommen.

Die Annahme des Cretonschen Antrages hätte die Kandidatur Joinville's möglich gemacht; aber man hat Herrn Creton nicht die Erlaubniß geben mögen, seinen Antrag vor der Vertagung nochmals einzubringen. Die Kandidatur Changarnier's ist wohl niemals ernstlich gemeint gewesen. In nicht minderer Verlegenheit befinden sich die Republikaner, denen ein Zusammenhalten nicht minder noth thut, und welches zu erzielen ihnen nicht minder schwer wird. Die Nachricht, daß Cavaignac auf seine Kandidatur verzichtet habe, war ungegründet; ob die Nachricht, daß Girardin in London Herrn Ledru Rollin zu einer solchen Verzichtleistung bewogen habe, richtiger sein wird, mag dahin gestellt bleiben.

Von augenblicklicher Wichtigkeit ist das Verhältniß Frankreichs zum Kirchenstaate. Aus den Unterhandlungen des h. Stuhls mit Neapel und Wien und der gemachten Proposition ersieht man, daß es mit der, weiland von der Indep. belge publizirten, auch von uns in der Uebersetzung mitgetheilten, konfidentiellen Note, trotz aller offiziellen Dementi's seine Richtigkeit hatte; mindestens bezeichnete sie die Situation des Kirchenstaates und die Pläne seiner Regierung genau so, wie solche jetzt in die Ausführung treten.

Indeß scheint es nicht, als ob die französische Regierung sich diesen Plänen fügen wollte; mindestens spricht das energische Auftreten Gemeau's entschieden gegen diese Annahme. Allerdings wird es Frankreich, wenn diese Differenzen sich vertiefen sollten, schwer werden, den Titel einer Schutzmacht aufrecht zu erhalten, aber auf den Titel und die Rechtfertigung wird es wenig ankommen, sobald man die Nothwendigkeit erkannt hat, dem täglich drohender werdenden Umsichgreifen Oesterreichs gegenüber eine so starke militärische Position zu behaupten.

Es bereiten sich daher ernste Dinge in Italien vor; wie denn überhaupt für Denjenigen, welcher dem innern Zusammenhange der Ereignisse gewissenhaft nachforscht und sich geübt hat, die Gegenwart im Bilde der Vergangenheit zu schauen, die gegenwärtige Situation Europa's so interessant als kaum zu einer andern Epoche erscheinen wird. Es ist wohl ein höchst bedeutendes Zeichen der Zeit, wenn selbst die Times, welche den rettenden Thaten auf dem Continent mit ihrem Beifall und ihrer Ermuthigung beigestanden, jetzt auf einmal gegen die Reaktion in Deutschland Front macht.

Sie hat ein scharfes Ohr, diese Welt-Zeitung, und als Repräsentantin der bewegenden Kraft, des Geldes, hat ihr Urtheil eine unermeßliche Bedeutung. Wenn die Times gleich dem Journ. des Déb. ihre Stimme erhebt, um die Reaktion auf ihrer abschüssigen Bahn zu warnen, wäre es wohl an der Zeit, in sich zu gehen, und wahrhaft Buße zu thun, aber nicht im Sinne des Bußpredigers der N. Pr. Z., zumal dieser anerkennen muß, daß selbst er in seinen Hoffnungen noch übertroffen worden sei.

Inzwischen ist vor der Hand keine Aussicht, daß man auf dem eingeschlagenen Wege inne halten werde.

Man hat ja die „centralisirte Demokratie" mit allen Mitteln der gouvernementalen Centralisation zu bekämpfen und in den Wirthshäusern (in Sachsen) die furchtbaren zum Sturz der Monarchie verschworenen Clubbs aufzuheben, Haussuchungen aller Orten vorzunehmen und die Presse in immer engere Bande zu schnüren.

In Kurhessen hat man die Verfassung noch lange nicht zu Ende korrigirt und die dortige Regierung kann daher des Beistands der beiden Bundeskommissäre noch nicht entrathen; wenn man auch der Strafbaiern nicht mehr bedarf, für deren Beistand das unglückliche Land gegen viertehalb Millionen zu bezahlen haben wird.

Aus Berlin vernehmen wir, daß der Plan, einen Ackerbau-Minister zu ernennen, an dem Widerspruche des Hrn. Minister-Präsidenten gescheitert sei.

Ebendaselbst stellen wir verschiedene interessante Notizen über die Reise Sr. Maj. des Königs zusammen. Wie die N. Pr. Z. berichtet, wären alle Vorbereitungen getroffen, um die Provinzial-Landtage Ende August oder Anfang September eröffnen zu können.

Preußen.

Berlin, 51. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Major und Flügel-Adjutanten Grafen zu Münster-Meinhoevel den rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe zu verleihen; sowie den Kreisgerichts-Direktor Knauff zu Torgau zum Rathe bei dem Appellationsgerichte zu Naumburg zu ernennen; und dem früheren Ober-Landesgerichts-Archivar Geisberg zu Münster bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen. Dem Stallmeister Schönbeck die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Abgereist: Der königlich spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis von Benalua, nach Hamburg.

Die im heutigen Staatsanzeiger publizirte Cirkular-Verfügung an sämmtliche königliche Regierungen, daß den Vorsitzenden bei den Prüfungskommissionen der Innungen Theilnahme an den Prüfungsgebühren zustehe (s. unter „Handel, Gewerbe ꝛc.").

Die Saldernsche höhere Bürgerschule zu Brandenburg ist nach einer Bekanntmachung der Ministerien für Handel als zur Ertheilung annehmbarer Zeugnisse für die Kandidaten des Baufachs anerkannt.

≅ **Berlin,** 31. Juli. [Das Ackerbau-Ministerium. — Systematische Organisirung des landwirthschaftlichen Unterrichts. — Der österreichische und der preußische Dualismus. — Die Reise des Königs nach Süddeutschland erregt in Wien Bedenken.] Man erinnert sich, daß nun bereits seit Jahren für eine selbstständige Besetzung des Ackerbau-Ministeriums von Seiten der sog. Grundbesitzer-Partei agitirt wird, und daß noch bis diesen Augenblick z. B. die „N. Pr. Z." keine Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne auf diesen Gegenstand mit einer besonderen Vorliebe zurückzukommen: eine Agitation, welche besonders darin ihren Grund haben dürfte, daß der jetzt mit der Leitung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten betraute Unterstaatssekretär Bode sich den Wünschen der gegenwärtig dominirenden Partei nicht besonders willfährig beweist. Wir hören, daß auch bei Gelegenheit des letzten ausgedehnten Wechsels in den obersten Verwaltungsstellen diese Angelegenheit wirklich von Neuem zur Sprache gekommen ist, daß aber sowohl der König persönlich als auch der Ministerpräsident sich gegen eine Vermehrung der Ministerstellen ausge-

sprochen haben. Es darf daher wohl die selbstständige Besetzung des Ackerbau-Ministeriums als ein für allemal aufgegeben betrachtet werden. Wir wollen denn nur noch hinzufügen, daß diese Stelle bisher überhaupt nur erst einmal selbstständig besetzt gewesen ist, nämlich im Jahre 1848 unter dem Ministerium Auerswald durch Hrn. Gierke.

Die großen Verdienste, welche sich das Landes-Oekonomie-Kollegium unter der Leitung des Präsidenten v. Beckedorff um die Förderung der rationellen Landwirthschaft in Preußen erworben hat, sind allgemein anerkannt. So eben ist in dieser Beziehung ein neuer wichtiger Schritt geschehen. Wir erhalten nämlich Kenntniß von einer Denkschrift dieses Kollegiums, worin es auf eine weitere Ausdehnung und eine systematischere Organisirung des landwirthschaftlichen Unterrichts dringt, so daß in jedem einzelnen Bezirke im Anschluß an die zahlreichen landwirthschaftlichen Vereine wenigstens eine Ackerbauschule und eine sog. Musterwirthschaft eingerichtet werde, außerdem aber auch noch für den gebildeten Theil der Landwirthe zwei größere landwirthschaftliche Akademien gegründet werden sollen. Auch der Unterrichtsminister soll sich für diesen Plan zunächst insoweit interessiren, daß er eine größere Ausdehnung des landwirthschaftlichen Unterrichts auf den Schullehrer-Seminarien beabsichtigt, damit diese Lehrer in ihrem spätern Wirkungskreise besser auf die ländliche Jugend in der erwähnten Richtung einwirken können. Im Zusammenhange hiermit, wie man aber hinzufügt, vornehmlich wohl mit dem Nebengedanken, die Ausbildung der Lehrer mehr den politischen Einflüssen der Städte zu entziehen, soll Herr v. Raumer den Plan gefaßt haben, die Lehrer-Seminarien allmälich insgesammt auf das flache Land oder doch in ganz kleine Städte zu verlegen.

Die Anzeichen, daß in Frankfurt die Opposition der mittleren und kleinern deutschen Staaten gegen die dualistischen Suprematie-Gelüste Oesterreichs und Preußens im Zunehmen begriffen ist, mehren sich in unverkennbarer Weise. Es mag deshalb eine bedeutsame Aeußerung des Fürsten Schwarzenberg hier eine Stelle finden, welche er am Schlusse seiner Rede in der bekannten Sitzung der Dresdener Konferenzen v. 23. Februar d. J. machte, die aber unseres Wissens bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt ist. „**Die kaiserliche Regierung behält sich das Recht vor** — so äußerte er nämlich, — **später im Verein mit Preußen alle Beschlüsse zu fassen, welche man für nützlich halten wird, falls die übrigen Regierungen in der Lösung der vorgelegten Fragen nicht einig werden sollten.**“ Aus dieser Drohung, welche den dualistischen Bestrebungen einen ziemlich unumwundenen Ausdruck verleiht, geht allerdings genugsam hervor, daß die übrigen deutschen Staaten von ihrem partikularistischen Standpunkte aus zu ihrer Opposition hinreichende Veranlassung haben.

Nach Gesandtschaftsberichten, die aus Wien eingegangen sind, faßt man dort die Reise unsers Königs nach Süddeutschland als einen Gegenstand von der größten politischen Wichtigkeit auf, und es soll vornehmlich hiermit zusammenhängen, wenn der Kaiser von Oesterreich bisher noch immer seine Reisepläne nach Galizien unausgeführt gelassen hat, und statt dessen wahrscheinlich zunächst selbst eine Reise nach Süddeutschland antreten wird, um noch einmal mit dem Könige von Baiern und Würtemberg zusammenzutreffen, ja selbst die Reise des Letzteren nach Venedig soll von Wien aus influenzirt sein, um dadurch dessen Zusammentreffen mit dem Könige von Preußen zu verhindern.

Der Prinz Karl reist morgen von hier aus direkt nach Königsberg, um dann von dort sich weiter nach Petersburg zu begeben, falls nicht, was man übrigens noch immer hofft, auch der Kaiser von Rußland selbst zur Enthüllungsfeierlichkeit nach Königsberg kommen und dadurch eine Aenderung in diesem Reiseplane eintreten sollte.

Der Unterstaatssekretär v. **Manteuffel** war gestern nach Frankfurt hinübergereist, um dort seinen bisherigen Unterbeamten ein großes Abschiedsfest zu geben.

[Ueber den weiteren Verlauf der Reise des Königs] und den festlichen Empfang in den verschiedenen Orten liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Die Fahrt von Kreuz, das der König am 26. Juli um 11½ Uhr verließ, nach Bromberg dauerte vier Stunden. Um 8 Uhr Abends verließ der König die Stadt, und traf etwas nach 9 Uhr in Niewiesczin, der Grenzstation der Provinz Preußen, ein, wo sich der Regierungspräsident Freiherr v. Schleinitz aus Bromberg, verabschiedete, und der Oberpräsident Eichmann aus Königsberg den König begrüßte. Die Reise ging dann nach Schwetz, wo der König um 11 Uhr Abends eintraf, am folgenden Morgen um 8 Uhr dem Gottesdienst beiwohnte, und dann um 10½ Uhr Vormittags die Reise fortsetzte. Um 4½ Uhr traf der König in Dirschau an, und vollzog dort unter den herkömmlichen Feierlichkeiten den Akt der Grundsteinlegung zu den großartigen Brückenbauten. Nach der Tafel, die bis gegen 8 Uhr dauerte, setzte der König die Reise nach Danzig fort, und traf dort am 27. Abends gegen 10 Uhr in Danzig ein, wo sich auch bereits Prinz Adalbert befand, der mit der Dampf-Fregatte Salamander um 6 Uhr in dem Hafen von Neufahrwasser aus Stettin angelangt war. Am folgenden Tage begab sich der König nach Besichtigung der im Bau begriffenen Dampf-Fregatte zu Lande nach Neufahrwasser und von dort auf dem Kriegsdampfschiff Salamander über See nach Schloß Rutzau, um dort die Sonnenfinsterniß von dem Thurm des Schlosses zu beobachten. Gegen Abend um 8 Uhr kehrte der König auf dem Salamander nach Weichselmünde und von da nach Danzig zurück.

— Der N. Z. wird aus Elbing den 29. geschrieben: Die gestr. „Königsberger Hart. Ztg.“ brachte aus Berlin die Nachricht, dem Vernehmen nach „habe Se. Maj. der König den Empfang durch die städtischen Behörden von Elbing abgelehnt.“ Diese Nachricht war jedoch ungenau. Es lief nämlich ebenfalls gestern ein von dem Präsidenten von Blumenthal an den hiesigen Magistrat gerichtetes Schreiben ein, in welchem derselbe sagt, daß, wie aus Nr. 58 der alten „Elbinger Anzeigen“ sich ergebe, der Gemeinderath eine Deputation, bestehend aus dem Gemeinderathsvorsteher Jakob v. Riesen und neun anderen Mitgliedern zur Bewillkommnung des Königs ernannt habe, daß aber der König eine „solche Deputation“ nicht empfangen werde. Jakob v. Riesen hat seit bereits 40 Jahren sich die wesentlichsten Verdienste um unser früher arg darnieder liegendes Gemeindewesen erworben. In weiteren Kreisen ist sein Name dadurch bekannt geworden, daß er als Abgeordneter zum Provinziallandtage schon unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. die Ausführung des Gesetzes vom 22sten Mai 1815 zu wiederholten Malen beantragt, und daß er im Jahre 1837 dem damaligen Minister v. Rochow die Veranlassung zur Erfindung des „beschränkten Unterthanenverstandes“ gegeben hat. Mitglied des ersten Vereinigten Landtags ist er nicht gewesen, wohl aber des zweiten; doch hat er auf demselben keine Veranlassung gehabt, persönlich hervorzutreten. Seitdem hat er überhaupt gar keine politische Rolle gespielt, als in den Denunziationen der Preußenvereiner, in der Gespensterfurcht der Unglücklichen, denen solche Denunziationen ein Evangelium sind und in den Köpfen des von den Ordnungswüthigen angestachelten Pöbels, der ihm 1848 zweimal sein Haus demolirte. Dem Gemeinderathe ist das Schreiben des Herrn von Blumenthal heute mitgetheilt worden, doch hat dasselbe zu keinem weiteren Beschlusse Veranlassung gegeben. Der König ist Abends 7¼ Uhr durchgereist. Er hat sich nur so lange aufgehalten, als nöthig war, um die hier garnisonirende Kürassier-Schwadron an sich vorbeidefiliren zu lassen. Außerdem hat er noch mit dem Bischofe von Ermeland gesprochen. Von einem Empfange von Deputationen konnte überhaupt bei der Kürze der Zeit nicht die Rede sein.

Die Königsberger Hartungsche Zeitung schreibt unterm 25. aus Angerburg: Am heutigen Tage kam der Herr Präsident von Salzwedel aus Gumbinnen hier an und reisete nach einigen Stunden nach Lötzen weiter. Er beabsichtigte nach Dzygutznen zu reisen, um dort die nöthigen Anordnungen zum Empfange Sr. Maj. des Königs zu treffen. Indessen erhielt er hier von Gumbinnen nachgeschickt ein dort an ihn eingelaufenes Schreiben, welches ihn benachrichtigte, daß er auf Wartegeld von 1500 Thaler gesetzt und sein Nachfolger bereits ernannt sei, und daß er des Schleunigsten das Regierungsgebäude zu räumen und Alles dem Nachfolger zu übergeben habe.

Unterm 27. meldet dieselbe Ztg. aus Königsberg: Der Regierungs-Präsident von Byern wird heute nach seinem neuen Bestimmungsorte Gumbinnen abgehen und daselbst die Geschäfts-Verwaltung der Regierung übernehmen, demnächst aber sich sofort nach Lötzen begeben, um Se. Maj. den König bei Allerhöchstdessen bevorstehender Ankunft an der Bezirksgrenze zu empfangen und Allerhöchstdenselben auf der Rundreise durch den Regierungs-Distrikt zu begleiten.

C. B. [Zur Preßgesetzgebung.] Nachdem schon von mehreren Seiten wegen des Erlasses der Ausführungs-Instruktion des Ministeriums des Innern zum Preßgesetz monirt worden ist, ist dieselbe nunmehr im Ministerium entworfen worden und wird in der nächsten Zeit vollzogen und den Regierungen, sowie dem hiesigen Polizei-Präsidium zugefertigt werden. — Vor Vollziehung der Instruktion wird noch eine Zufertigung derselben an das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten erfolgen, da dieses Departement hierbei konkurrirt.

Dem früheren Redakteur der „Urwähler-Zeitung“, Dr. Bernstein, ist bekanntlich von dem Polizeipräsidium die ihm früherhin ertheilte Buchhändler-Konzession entzogen. Er hat sich beschwerdeführend an das Handelsministerium gewandt und sich auf die Bestimmung des Preßgesetzes vom 12. Mai d. J. berufen, nach welchem die Konzession nur durch Richterspruch entzogen werden könne. Das Ministerium hat jedoch diese Auslegung als irrig bezeichnet und dem Beschwerdeführer eröffnet, „daß das Gesetz über die Presse an der Bestimmung des § 71 der Gewerbeordnung, wonach der Verwaltungsbehörde die Befugniß zusteht, eine ertheilte Konzession zu wiederrufen, nichts geändert habe.“

Berlin, 31. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Am vergangenen Sonntag machte ein in der neuen Strafanstalt bei Moabit detinirter Strafgefangener einen Mordangriff auf einen der Gefangenwärter während des Gottesdienstes. Er veranlaßte den Prediger der Anstalt durch eine während der Predigt ihm zugeflüsterte Bemerkung, den Beamten, welcher der Gegenstand seines Grolles war, herbeizurufen und benutzte diesen Umstand dann zu einem Angriff. Der Versuch gelang glücklicher Weise nicht. Obschon wegen des Ortes, wo die Handlung vorfiel, Bedenken getragen ward, von den Waffen gegen den Mörder Gebrauch zu machen, wurde er dennoch unschädlich gemacht. Es ist bemerkenswerth, daß derselbe zu den Gefangenen gehört, die sich „eines besonderen Vertrauens würdig machen,“ wenigstens deutet darauf der Umstand hin, daß ihm die Küsterdienste beim Gottesdienste übertragen zu werden pflegten. (C. B.)

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Witzleben wird vom 1. künftigen Monats einen nachgesuchten vierzehntägigen Urlaub zu einer Gebirgsreise benutzen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen wird in der zweiten Hälfte künftigen Monats, wie es heißt in Privatangelegenheiten, hier erwartet.

Auch dem Regierungs-Kollegium in Posen stehen bedeutende Veränderungen bevor. Der Vice-Präsident v. Kries wird eine andere Stellung, wie es heißt, in Berlin, erhalten, und für den verstorbenen Ober-Regierungsrath v. L'Estocq wird der Regierungsrath v. Prittwitz, bisher in Breslau, eintreten.

Der kaiserl. russische Hof-Marschall v. Bachmetjeff ist aus St. Petersburg hier angekommen. — Der königl. spanische Gesandtschafts-Attaché, Graf Zarco del Valle, ist nach Hamburg abgereist; der königl. niederländische Kammerherr v. Knobelsdorf nach Kreuznach.

Der bisherige österreichische Konsulats-Kanzler in Warschau, Cyprian v. Kukoz, ist zum Konsul in Danzig ernannt worden, wohin er sich auf dem zum ersten Male zwischen den genannten beiden Städten gehenden Personen-Dampfboote begeben hat.

Die Vorarbeiten Behufs Zusammentritts der Provinzial-Landtage sind bereits so weit gediehen, daß der Eröffnung der letzteren gegen Ende August oder Anfang September mit Bestimmtheit entgegen gesehen werden darf. Ungewiß ist noch, ob die Eröffnung sämmtlicher Landtage an einem Tage erfolgen wird. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 29. Juli. [Prinz Adalbert.] Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert ist heute Abend um 9¾ Uhr hier eingetroffen und im Deutschen Hause abgestiegen.

Köln, 29. Juli. [Haussuchungen.] Bei Vorstands-Mitgliedern des hiesigen Turnvereins fanden heute Haussuchungen statt. Gründe der Maßregel wurden dabei nicht angegeben; einige Papiere wurden mitgenommen. (K. Z.)

Kaiserswerth, 30. Juli. [Die Scheidung des Hatzfeldtschen Ehepaares.] Heute Morgen wurde auf hiesigem Rathhause von dem Bürgermeister die Scheidung des gräflich v. Hatzfeldtschen Ehepaares ausgesprochen. (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Juli. [Der Bundestag.] Die Thätigkeit der Bundesversammlung war die ganze verflossene Woche hindurch Ausschußarbeiten gewidmet. Eine besondere Thätigkeit entwickelte der sogenannte „politische Ausschuß“, an welchen die Arbeiten der ersten und zweiten dresdner Kommission überkommen und der aus den Gesandten Oesterreichs, Preußens, Baierns, Sachsens, Hannovers, Badens und Großherzogthum Hessens besteht. Er hielt jeden Tag Sitzung. Ihre nächste 17. Sitzung wird die Bundesversammlung morgen halten. Die Zahl der Protokolle beläuft sich bereits auf 16, von welchen 13 bereits in den zur Versendung an die hohen Regierungen bestimmten Exemplaren gedruckt sind. Das vierzehnte ist noch nicht geschlossen. Es wurde Preußen offen gehalten, welches sich, wie bekannt, bei der Verwilligung von Vorschüssen zu provisorischer Bestreitung des Flottenbedarfs noch ohne Instruktion befand. Der Beschluß ist indessen durch Mehrheit so erfolgt, daß eine Abänderung nicht mehr aussichtlich bleibt. Die Frage der Aufhebung der deutschen Grundrechte, welche bereits in fast allen deutschen Staaten ihre Lösung gefunden, ist bestimmt, der Erörterung der Bundesversammlung unterzogen zu werden. Die Instruktionseinholung betreffs ihrer ist, wie man vernimmt, innerhalb 3 Wochen beliebt worden. — Der k. k. Bundespräsidialgesandte Graf v. Thun-Hohenstein wird Frankfurt

nicht auf Urlaub verlassen. **Ganz unbegründet** ist, daß Beschlüsse wegen einer kurzen allgemeinen Frist zur Instruktionserholung und wegen der Bereithaltung der zweifünftel Contingente gefaßt seien. (Dr. J.)

Frankfurt, 29. Juli. [Die dänische Erbfolgefrage.] Die Zeitungen haben bereits gemeldet, daß in diesen Tagen auf dem zwischen Frankfurt und Hanau gelegenen Schlosse Rumpenheim die Landgräfin Louise Charlotte von Hessen und ihr Sohn, Prinz Friedrich, durch einen Renunziationsakt ihren Erbrechten auf die Krone Dänemarks entsagten. (Bekanntlich ist die Landgräfin eine Tochter des verstorbenen Erbprinzen Friedrich von Dänemark und Schwester des frühern Königs Christian VIII.) Diese Verzichtleistung hat zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg stattgefunden, auf welchen die Wahl des dänischen Königs und wohl auch des Petersburger Kabinets sich gerichtet. Ich kann Ihnen nun aufs Bestimmteste versichern — und es versteht sich dies fast von selber — daß der Herzog von Augustenburg, welcher unter den männlichen Agnaten das nächste Anrecht hat, nicht zugegen war und sich seines Rechtes in keiner Weise begeben hat. Es muß aber als ein doppeltes Unrecht bezeichnet werden, wenn man ihn von der Erbfolge ausschließen will, da der Herzog am ehesten im Stande sein würde, die dänischen und deutschen Elemente zum Heil Dänemarks zu versöhnen. Möchte er auch nicht den Wünschen der krassen „Danemans-"Partei entsprechen, so würde seine Thronbesteigung doch sicherlich für Dänemark wie die Herzogthümer von wohlthätigen Folgen sein.

Was die Herzogthümer selbst betrifft, so heißt es hier, daß Oesterreich damit umgehe, seine Truppen unverrichteter Sache zurückzuziehen und Land und Leute der Gewalt der Dänen zu überlassen. Schwerer noch als Preußen würde es dann der Vorwurf treffen, sich undeutsch bewiesen zu haben und trotz dem Brüsten auf seine Machtentfaltung würde es dann in den Augen der Welt ohnmächtig erscheinen. (W. Z.)

△ **München,** 29. Juli. [Die Furcht vor der Sonnenfinsterniß. — Vermischtes.] Die Erscheinungen während der Sonnenfinsterniß waren bei uns die gewöhnlichen. Daß es aber noch eine Menge abergläubischer Menschen giebt, denen die Sonnenfinsterniß Angst und Schrecken eingejagt hat, ja daß sogar Einige wirklich den Weltuntergang befürchteten, ist leider nur zu wahr. Es sind, wie man uns als zuverlässig versichert, aus diesem Anlaß gegen 80 gerichtliche Testamente gemacht worden. — Die Konfiskationen von Zeitungen dauern fort. Gestern wurde wieder die Nr. 152 des „Eilboten" wegen Beleidigung der Staatsregierung mit Beschlag belegt, obgleich im genannten Blatte nichts enthalten ist, welches zu einer solchen Annahme berechtigt. — Als Zeichen der Zeit muß ich Ihnen melden, daß sich seit längerer Zeit schon am königl. Hofe zu Berchtesgaden der ehemalige oberkommandirende General der Sonderbundestruppen, v. Salis-Soglio, als Gast befindet, und mit großer Auszeichnung und Zuvorkommenheit behandelt wird.

Dresden, 29. Juli. [Auslieferung des Dr. Bürgers.] Der vor mehreren Wochen wegen Verdachts der Betheiligung an socialistisch-kommunistischen Umtrieben hierselbst festgenommene Dr. Bürgers von Köln ist, wie wir vernehmen, gestern an Preußen ausgeliefert und nach Köln zur Aburtheilung vor den dortigen Gerichten abgeführt worden. (Dr. J.)

Aus dem Voigtlande. [Entsprungene Maigefangene.] Die Mai-Gefangenen Rödiger aus Schönberg und Blankmeister aus Adorf, von denen der Erstere zwölf und der Letztere zehn Jahre Zuchthaus ersten Grades im ersten Urtel bekommen hatte, sind in der Nacht vom 28. zum 29. Juli aus der Frohnfeste des Justizamts Adorf entsprungen. Ein früherer Fluchtversuch Beider war durch die Wachsamkeit des Amtswachtmeisters vereitelt worden. Die jetzigen Umstände sind noch nicht ermittelt. (Leipz. Z.)

* **Von der Niederelbe,** 31. Juli. [Streitigkeit mit Oldenburg. — Die Glückstadt-Huller Dampfschifffahrt.] Bekanntlich haben kürzlich Hamburg und Lübeck ihre Militairkonvention mit Oldenburg gelöst, während Bremen bei ihr verblieben ist. Beide erstgenannte freie Städte sind nun mit Oldenburg wegen der Pensionen in einen Streit gerathen, der, einem soeben getroffenen Uebereinkommen zufolge, vor ein Schiedsgericht gebracht werden soll. Dieselben haben nämlich 1000 Thlr. an Generalmajor Geyl und 5600 Thlr. jährliche Pension an die Offiziere und Unteroffiziere der Artillerie zu zahlen, sie wollen sich, in Folge des aufgelösten Verhältnisses, aber nur zu ersterer Summe verstehen.

Der in Hamburg abgelehnte Preßgesetzentwurf erfährt mit Hinblick auf die Thätigkeit des Bundestages vorerst keinerlei Veränderung.

Die kürzlich ins Leben getretene Glückstadt-Huller Dampfschifffahrtgesellschaft hat soeben das 220 Pferdekraft starke Dampfschiff „Northstar" gekauft und sie wird dasselbe am 11. August zum ersten Male in Fahrt setzen. Es ist dies überhaupt die erste Dampfschifffahrt, welche direkt von der holsteinischen Küste nach England geht. Hamburg sieht nicht ohne Besorgniß auf diese neue Wasserfahrt, denn sie enthebt die Waaren des Stader Zolles, da Glückstadt nördlicher als Stade liegt. Von dem vortrefflichen Hafen dieser Stadt aus führt alsdann eine Eisenbahn nach Hamburg. Glückstadt könnte daher leicht einen Theil des hamburger Handels an sich ziehen, was allwinterlich während des Eisganges schon jetzt der Fall ist, da die Elbe von Glückstadt ab nie zuzufrieren pflegt.

Kiel, 28. Juli. [Einberufung der ausgehobenen Schleswiger. — Abholung des Dampfschiffs „Kiel."] Die von den Dänen ausgehobenen Schleswiger werden jetzt einberufen, und zwar haben sich die zum Dienst als Artilleristen, Pionniere und Trainkutscher (Fahrer) Ausgehobenen sofort in Kopenhagen und die als Infanteristen Ausgehobenen in Fridericia zu stellen, während die zum Kavalleriedienst ausgehobenen im Lande selbst eingeübt werden sollen. Daß diese Einberufung nach Dänemark den Landesrechten der Herzogthümer widerstreitet, ist schon oft hervorgehoben worden; es geschehe indeß zum Ueberflusse hierdurch nochmals. Die Stimmung im Schleswigschen soll nach übereinstimmenden Nachrichten hierüber der Verzweiflung nahe sein. Man hatte dort immer noch gehofft, daß man die Ausgehobenen, welche größtentheils in der schleswig-holsteinschen Armee gedient haben, nicht zum wirklichen Dienst in den Reihen ihrer Feinde zwingen, oder daß bis zum Zeitpunkt der Einberufung der deutsche Bund, in dessen Hände die Angelegenheiten der Herzogthümer gelegt worden, sich ermannt und zu einer kräftigen Wahrung der Rechte der Herzogthümer entschlossen haben werde. Diese Hoffnungen zeigen sich jetzt als trügerisch. Auch an einige Studenten, die die hiesige Universität frequentiren, sind die Einberufungsordres gelangt. Nach dem status quo ante, den der deutsche Bund wieder herzustellen versprochen hat, waren Studenten, Seminaristen u. s. w. bei der Aushebung zu übergehen. Jetzt scheint dieser Grundsatz nicht mehr beachtet werden zu sollen. (H. N.)

29. Juli. Unsere gestrige Mittheilung über die Ankunft des Kriegsdampfschiffs „Hekla" im hiesigen Hafen können wir heute aus bester Quelle dahin vervollständigen, daß der Schooner „Elbe" morgen und das Dampfschiff „Kiel" 2 Tage später an die zur Uebernahme dieser Schiffe mit dem „Hekla" hier eingetroffenen dänischen Seeoffiziere, Dirking-Holmfeldt und Sommer, überliefert werden sollen. Die Dänen haben im Schleswigschen allenthalben den Jahrestag der Schlacht bei Idstedt mit großem Gepränge gefeiert und dadurch abermals nicht wenig dazu beigetragen, die Gemüther der Bevölkerung zu erbittern und von sich abzuwenden. (H. C.)

Oesterreich.

8 **Wien,** 29. Juli. [Das projektirte Staats-Anlehen. — Vermischtes.] Ueber die Angelegenheit des im tiefsten Dunkel abgesponnenen Staats-Anlehens liegt noch ein undurchdringlicher Schleier, wenigstens in Betreff der Modalitäten dieses großartigen Geldgeschäfts, denn über den Abschluß desselben herrscht nicht der geringste Zweifel mehr, indem die Staatsdruckerei die Arbeit der Obligations-Urkunden fast ganz vollendet hat und beim Finanz-Ministerium unter der Leitung des k. k. Sektionsrathes Schultes das Numerirungsgeschäft bereits begonnen. Aus London wird dagegen berichtet, daß die an der dortigen Börse auf Veranlassung des im Auftrage des Ministeriums reisenden k. k. Sektionsrathes Lakenbacher versuchte Negozirung einer österreichischen Anleihe gänzlich gescheitert sei, indem die englische Geschäftswelt insolange den österreichischen Zuständen kein Zutraurn zu schenken vermag, als die Finanzwirren des Staates nicht auf der Basis reichsständischer Mitwirkung bleibend geschlichtet und die neue Ordnung der Dinge eine mehr als provisorische Grundlage erhalten haben dürfte. Hier sucht man den wenig schmeichelhaften Ausgang des Londoner Börsenversuchs so viel als möglich zu verheimlichen, weil man gesonnen ist, nunmehr ein Subscriptions-Anlehen ins Werk zu setzen, dem das englische Beispiel natürlich nur nachtheilig sein könnte. — Alle protestantischen Professoren der hiesigen Universität haben erklärt, sofort ihre Stellen niederlegen zu wollen, falls die Wahl des Dr. Bonitz zum Dekan der philosophischen Fakultät, gegen welche bekanntlich die theologische Fakultät protestirt hat, vom Unterrichtsministerium nicht bestätigt werden sollte. — Bei einer Feldübung, welche das k. k. Kürassierregiment König von Sachsen jüngst vor Sr. Maj. dem Kaiser bei Schönbrunn produzirte, ereignete sich ein schweres Unglück, das des üblen Eindrucks wegen ganz unterdrückt worden zu sein scheint. Bei einer Attake im schärfsten Tempo stürzte ein Reiter, über den nun die Nachfolgenden gleichfalls strauchelten. Der Erstere war augenblicklich todt, von den Uebrigen haben sich einige Arme, Beine und Rippen gebrochen.

[Der Stand der Nationalbank] war am 29. Juli l. J. folgender: Der Baarfonds betrug 42,961,477, somit um etwa 160,000 Fl. K.-M. mehr als im verflossenen Monate; der Banknotenumlauf 238,104,437 Fl. K.-M., somit um beiläufig 2,600,000 Fl. weniger als im Juni. Das Verhältniß des Baarvorraths zum Umlaufe stellt sich deshalb wiederum etwas günstiger, als im verflossenen Monate.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Ueber die Stimmung der französischen Bauern] wurde viel Ungenaues berichtet. Der französische Bauernstand, wie er aus der Zerstückelung des Grundeigenthums, die während der großen Revolution begonnen hat und seitdem fortgesetzt wurde, hervorgegangeu ist, wurzelt in den Traditionen der Revolution, für welche er nur einen Namensträger kennet, Napoleon, dem er den legalisirten und gesicherten Besitz des revolutionär erworbenen Eigenthums verdankt. Napoleon wollte gern etwas für die Bauern thun, weil er aus ihnen seine tüchtigsten Soldaten nahm. Die Vertreibung Karls X. durch die Pariser vernahmen die Bauern als eine Neuigkeit, die ihre Interessen nicht berühren konnte. Doch haben die Bauern auch in nicht legitimistischen Departements die Thronbesteigung Louis Philipps immer für den Diebstahl einer Krone gehalten. Das Bürgerkönigthum beschäftigte sich vorzugsweise mit den Städten, welche die dem Landbaue unentbehrlichen Kapitale unverhältnißmäßig viel absorbirten. Die Republik wurde von den Bauern durch Akklamation angenommen. Damals gebehrdeten sich die Bauern so durchweg demokratisch, daß selbst notable Legitimisten, namentlich Fallour, bei öffentlichen Versammlungen in ihren Departements die Begründung der Republik als eine vollendete Thatsache hinstellen und ein republikanisches Glaubensbekenntniß ablegen mußten. Damals zeigten sich die ersten Spuren der Bauernbewegung, die heute merkbarer, radikaler, perfid und korrumpirt zu Tage tritt. In der ersten Revolution wollten die Bauern der gutsherrlichen Lasten und Bedrückungen sich entledigen und freies Eigenthum erwerben; heute wollen die zahllosen Kleinbauern und Kleinpächter ihrer Schulden sich entlasten und ihren Besitzstand vermehren. Der Grundbesitz kann einer Katastrophe, verderblicher und nachwirkender als eine Handelskrisis, kaum entgehen, da die unendliche Mehrzahl der Besitzer nur die nominellen, jedoch im Schweiße des Angesichts sich abmüdenden, grundbücherlichen Eigenthümer, die Hypothekargläubiger hingegen die eigentlichen Nutznießer sind und aus solcher wegen ihrer Allgemeinheit und unerträglich gewordenen Lage ein vertragsmäßiger, ordentlicher Ausweg nur sehr schwer gefunden werden kann. Nach meiner Meinung ist die vorhandene Bauernbewegung der Gesellschaft weit gefährlicher als aller Enthusiasmus der Arbeiterbevölkerung und aller Fanatismus des Städteproletariats. Allerdings lebt in dem Eigenthümer des geringsten Landstückes ein zäher Instinkt des Eigenthums und ein gewisser Ordnungssinn. Die zu Bettlern herabgesunkenen Grundbesitzer, die man meist im Auge hat, wenn man von Bauern redet, nehmen in den Dorfkneipen, wenn sie auf das „Stadtgesindel" zu sprechen kommen, sehr aristokratische Manieren an und sind wüthend über die „Lumpen, welche theilen wollen." Denn theilen nach einem Gesetze der Gleichheit für Alle will der Bauer nicht; er will sein Eigenthum auf fremde Kosten vermehren, er will für sich nehmen. Der gesunde Theil des Landvolkes weiß, daß ihm durch Aufhebung der Stadtmauthen (des Oktroi), durch Kreditanstalten und sonstige Vorkehrungen geholfen werden könnte. Mehr erwarteten die Bauern im Allgemeinen von der Republik nicht. Die Republik gab ihnen nichts, sie überbürdete sie mit einer Zusatzsteuer, das „Stadtgesindel" erschreckte sie einen Augenblick. Auch der Neffe des Onkels gab ihnen Nichts; aber er ließ sie merken, er werde daran insbesondere durch die alten Parteien verhindert. Aber die alten Parteien sind die Ordnungspartei. Der Neffe sagte ihnen, seine Freunde seien in den Hütten. Aber in den Hütten hauset die sozialistische Armuth. Die Gelüste der enttäuschten, von allen Seiten bearbeiteten Bauern haben seit den Februartagen immense Fortschritte gemacht. Die Rothen unter ihnen verlangen, daß man mit den Hypothekarschulden wie einst mit den Robot- und den Feudalabgaben umgehe; ferner finden sie es ungerecht, daß jemand mehr Wirthschaften besitze, als er in eigener Regie

bearbeiten kann. Ihre Meinung lautet dahin, man solle sofort die Pächter der Wirthschaften desselben Eigenthümers ohne alle Procedur zu Eigenthümern der Pachtgüter erklären und dem bisherigen Grundherrn nur eine Wirthschaft in einem Umfange, der ihm die Selbstbearbeitung gestattet, belassen. Endlich sollen andere Pachtverträge als auf unendliche Zeiten gar nicht abgeschlossen werden. Hierauf beschränken sich ihre frommen Wünsche. Würde Louis Bonaparte durch diese Leute trotzig wieder gewählt werden, so würde er schon wegen der immerwährenden Defensive gegen alle Parteien, die ihm würden aufgenöthigt werden, gänzlich außer Stande sein, den geringsten Theil der den Bauern gemachten Versprechungen zu verwirklichen. Auch das Verständige und Mögliche würde nicht zu Stande kommen. Endlich würden die Empfindungen von Unbehagen und die neidischen Gelüste der Bauern sich zur Wuth, zur Bestialität steigern und der Umsturz der Gesellschaft könnte am Lande beginnen. Furchtsame behaupten, der Nationalversammlung würde es unmöglich sein, den von den Bauern mit ein paar Millionen Stimmen wieder erwählten Präsidenten aus dem Amte zu treiben, die Bauern würden aufstehen, gegen Paris ziehen; aber das ist ein gewaltiger Irrthum! — Der Baner trägt seine Haut nicht zu Markte, weil er eben Bauer ist. Als das Landvolk in der großen Revolution die Schlösser plünderte, wurde es von den revolutionären Städtern zu Paaren getrieben, an vielen Orten massakrirt. Mehr und in anderer Weise betheiligte es sich nur in einzelnen Ausnahmefällen an der Revolution. Seitdem verschuldete es ruhig und schweigsam den Besitz, den es damals an sich brachte. Die Junischlacht lockte es zum Theil aus den Dörfern heraus. Als es nach Paris kam, fand es nur Sieger und Freunde. Denken Sie sich jedoch den umgekehrten Fall! Welche Rolle hätten dann die Herbeigekommenen gespielt? — Man hätte sie nach der Reihe ihrer Ankunft unter Schergen entwaffnet und sie dem Gelächter ihrer Nachbarn heimgeschickt. Mit den Bauern kann Louis Bonaparte nimmermehr Frankreich erobern, Paris und die National-Versammlung überwältigen.

(H. N.)

Paris, 29. Juli. [Sitzung der National-Versammlung.] Zu Eröffnung der Sitzung deponiren wieder 9 Majoritätsmitglieder Petitionen um Revision der Verfassung, und 5 Mitglieder der Minorität, worunter Victor Hugo, Petitionen um Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts. Nachdem noch ein unbedeutendes Kreditgesetz erledigt und ein durch den Minister des Innern eingebrachter Antrag auf Genehmigung eines Darlehns von 20 Millionen, welche die Stadt Paris zum sofortigen Beginn ihrer großen Bauunternehmungen von der Bank von Frankreich entnehmen will, für dringlich erklärt worden ist, wird zur Diskussion über die bevorstehende Vertagung der National-Versammlung übergegangen.

Nach einer langen, unter den tumultuarischen Privatunterhaltungen und häufigen Unterbrechungen kaum hörbaren, Rede Sautayra's, der wegen des geringen Vertrauens, das ihm die Regierung einflößt, wegen der vielen noch zu erledigenden Arbeiten u. s. w. von einer langen Vertagung Nichts wissen will, wird über den Anfangspunkt und die Dauer der Vertagung discutirt, die nach dem Vorschlag des Beurlaubungs-Ausschusses vom 10. August bis zum 20. Oktober dauern soll.

Valentin und Cholat (äußerste Linke) schlagen dagegen vor, nicht eher auseinanderzugehen, als bis derjenige Theil des organischen Verwaltungsgesetzes votirt sei, der die Vornahme der neuen Generalraths- und Gemeinderaths-Wahlen bedinge.

Valentin erinnert die Majorität an die ausnahmsweise Verlängerung der Gewalten der General- und Gemeinde-Räthe bis zum 1. Dezember und die dabei eingegangene Verpflichtung bis dahin spätestens die Neuwahlen eintreten zu lassen. „Wäre es wohl ein gutes Mittel, fragt der Redner, besonders unter den ernsten Umständen, in denen wir leben, die Achtung vor der Nationalversammlung zu befördern, wenn man ein feierliches Versprechen gegen die Bevölkerungen brechen wollte, und würde man damit nicht vielmehr die Anschuldigungen, die bei Gelegenheit eines berühmten Banquets gegen sie gerichtet worden sind, rechtfertigen?" Auf einige Worte Vatimesnil's über die Unmöglichkeit des von Valentin Verlangten wird dessen Amendement verworfen.

Nachdem hierauf die Ernennung der Permanenzkommission nebst gleichzeitiger Gesammt-Erneuerung des Vorstands der National-Versammlung auf übermorgen festgesetzt worden ist, wird zu großer Ueberraschung mit bedeutender Majorität der längste bis jetzt vorgeschlagene Termin für die Vertagung vom 10. August bis 4. November, den Lefebre Durufle (Bonapartist) als Amendement einbringt, angenommen, was zur Folge hat, daß die nächsten Revisions-Debatten selbst im Falle eines günstigen Ausgangs der beiden ersten Deliberationen erst mit dem 1. Februar beendigt sein können. Die gesammte Vertagungs-Resolution wird hierauf mit 420 gegen 232 Stimmen in folgender Fassung angenommen.

Art. 1. Die National-Versammlung vertagt sich vom 10. August bis zum 4. November.

Art. 2. Eine Kommission von 25 Mitgliedern wird durch geheimes Scrutinium und absolute Majorität ernannt werden, um im Verein mit dem Vorstand die durch den Artikel 32 der Verfassung vorgeschriebenen Obliegenheiten zu erfüllen.

Da durch die Vertagung dem Creton'schen Antrag auf Abschaffung der Verbannungsgesetze gegen die Bourbonen der für ihn angesetzte Tag (der 1. September) verloren geht, so bittet Creton sofort die Versammlung, den 10. November dafür zu bestimmen.

Creton weist auf die grausame Ungewißheit hin, in der die verbannten Prinzen sich fortwährend über ihr Loos befinden, wobei eine Stimme der Linken ruft: „Sprechen Sie doch lieber von den Juni-Deportirten!" und verweilt mit Rührung bei dem Tode Louis Philipps während der vorigen Vertagung, den die Entbehrung des vaterländischen Himmels und Bodens ins Grab gestürzt habe. Kein Wunder, daß hierauf gegen den Wunsch, die erwähnte Diskussion wo möglich noch vor der Vertagung eintreten zu sehen, die Legitimisten in Masse zusammen mit den Bonapartisten Protest einlegen, wohingegen jedoch der ursprüngliche Antrag, daß die Diskussion sofort nach der Vertagung stattfinden solle, als sich von selbst verstehend zugestanden wird.

Die Tagesordnung bringt hierauf noch die Diskussion eines Gesetzvorschlags von Huguenin (Linke) zur Uebernahme aller Versicherungs-Anstalten gegen Feuerschaden u. s. w. durch den Staat, die jedoch kein anderes Interesse darbietet, als daß der Präsident Dupin sie benutzt, um zu Gunsten des durch einen Orkan verheerten Nievre-Departements (dessen Repräsentant er ist) eine Unterstützung durch den Staat in Anspruch zu nehmen. Dieses Verlangen, obschon ganz ex abrupto vorgebracht, findet allgemeinen Anklang, der Gesetzvorschlag selbst wird jedoch verworfen, worauf die Sitzung bald geschlossen wird.

Großbritannien.

London, 28. Juli. [Die Judenfrage. — Die Times gegen die deutsche Reaktion. — Die Franklin-Expedition.] Der ausgezeichnete Rechtsgelehrte Rolt ist von Hrn. Salomons mit der Vertheidigung seiner Sache vor den Schranken des Unterhauses beauftragt worden. Durch die Ereignisse der letzten Tage ist die Juden-Emancipationsfrage in ein neues Stadium getreten. Es scheint anerkannt zu sein, daß die Nichtleistung des Abjurationseides nach der bisher gebräuchlichen Formel sich in juristischer Hinsicht durch manche Gründe rechtfertigen läßt; die Ansicht eines so ausgezeichneten Gesetzkundigen wie Bethell, daß die Worte „bei dem wahren Glauben eines Christen" nicht verbindlich seien, ist schon von großem Gewicht, und wenn das Unterhaus nicht fürchtete, sich ein zu offenbares Dementi zu geben, so wäre es gar nicht unmöglich, daß es heute Abend seinen frühern Beschluß umstieße und die beiden Mitglieder für London und Greenwich nach einfacher Vereidigung mit Auslassung jener Worte zuließe. In diesem Falle könnte auch das Oberhaus nichts einzuwenden haben, da es sich alsdann nicht um den Erlaß eines neuen Gesetzes, sondern nur um die Auslegung des alten handeln würde. Allerdings würde die Frage auch einen großen Theil ihrer politischen Bedeutung verlieren, wenn man die Juden nur durch eine technische Spitzfindigkeit ins Parlament hineinschmuggelte, statt es ihnen in Anerkennung des großen Prinzips der bürgerlichen Gleichberechtigung zu eröffnen.

Die Times sind bekanntlich das Barometer der öffentlichen Meinung in England, wenigstens was die wohlhabenden Mittelklassen und die Börsen-Aristokratie betrifft. Seitdem diese letztere im Jahre 1848 durch das Fallen der Kourse einen tiefen Abscheu vor Revolutionen bekam und besagten Horror sogar auf Dinge ausdehnt, die nichts weniger als revolutionär waren, gingen auch die Times in ihren konservativen Tendenzen bis an die äußerste Gränze des Möglichen. Diese Gränze scheint jetzt erreicht zu sein; das „leitende Journal von Europa" und mit ihm vermuthlich seine Abonnenten, haben endlich eingesehen, **daß Reaktion nicht immer das Gegentheil der Revolution sei, sondern bisweilen geradenwegs zu ihr führen und daher den Koursen ebenso gefährlich werden könne**, denn (mirabile dictu!) die Times enthalten heute einen geharnischten Artikel gegen — die **Reaktion, und zwar gegen die deutsche.** „Allmälig," heißt es darin unter Anderem, „gleiten die meisten Staaten Deutschlands in ihren früheren Zustand zurück, nur mit vermehrtem Mißtrauen von Seiten der Regenten und vermehrter Unzufriedenheit von Seiten des Volks. Es werden Gesetze gegen die Presse erlassen; die Provinzialverwaltung Preußens nähert sich so viel als möglich den Formen wieder, welche die Revolution zu vernichten suchte; die Militär-Etats in ganz Deutschland sind eine ungeheure Last für die Finanzen, aber eine noch härtere Last für die Mittel und die Freiheit des Volkes, und der Mangel an Harmonie zwischen den Regierenden und den Regierten wird täglich offenbarer und erschreckender. Wenn eine Revolution in den nächsten Jahren in Deutschland ausbricht, und namentlich wenn sich diese Revolution mit den Bewegungen der republikanischen Partei in Frankreich verbindet, so ist es augenscheinlich, daß die Nichterfüllung der von den Regierungen zwischen 1848 und 1851 der Nation gegebenen Versprechen einen merklichen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben und sie der moralischen Unterstützung berauben wird, auf die sie sich endlich doch verlassen müssen. In der That, wenn der Versuch einer volksthümlichen Regierung wieder im großen Maßstabe in Deutschland gemacht werden sollte, so zweifeln wir, ob er denn auch nur die äußeren Formen der konstitutionellen Monarchie annehmen würde............ Zu einer solchen Umwälzung, einer solchen Konvulsion, einem solchen Abgrunde führt die gegenwärtige Politik des deutschen Bundes. Er muß entweder ein System schaffen, welches die Sympathien und die Interessen der Nation für sich hat, oder er wird untergehen." — Also die beiden konservativsten Journale des gebildeten Europas, die Times und das Journal des Débats, von den Fortschritten der Reaktion in Deutschland in Schrecken gesetzt, und das Mene Tekel mit feurigen Zügen in ihren Spalten zu lesen!

Wenn sich die von einem schottischen Wallfischfahrer heimgebrachte und von dem Dundee Warder mitgetheilte Nachricht bestätigt, so wären die Zweifel über das unglückliche Schicksal der Expedition Sir John Franklins erledigt. Man will nämlich am Lancaster-Sund die Leichen von mehreren britischen Seeleuten aufgefunden haben, die zu der Mannschaft seines Schiffes gehörten. Sie waren hart gefroren, und man konnte an ihren abgezehrten Gesichtszügen erkennen, daß sie vor Hunger und Kälte umgekommen waren.

London, 29. Juli. [Die Judenfrage.] In der Sitzung der verflossenen Nacht hat das Unterhaus mit einer Majorität von 55 den Vorschlag Lord Russells angenommen, daß Herr Salomons nicht das Recht haben werde, im Hause zu sitzen und mit demselben zu stimmen, bis er den Abschwörungseid in dem vom Gesetz vorgeschriebenen Worte geleistet haben wird.

Italien.

Florenz, 20. Juli. [Ein drohender Konflikt mit Rom beigelegt.] Wir waren in den letzten Tagen hier nahe daran, in einen Konflikt mit dem römischen Stuhl zu gerathen, der betrübend für uns, wie für den heil. Vater hätte sein müssen. Das Kultusministerium hatte nämlich den Bischöfen und Vorstehern der geistlichen Orden ein Reskript zugehen lassen, in dem ihnen das neue Konkordat kommunizirt wurde, das aber zugleich eine Stelle enthielt, in der gesagt wurde, daß die Hirtenbriefe der Bischöfe nach wie vor zu ihrer Veröffentlichen eines großherzoglichen Placets bedürften; diese Stelle war von den Monsignori's, welche das Konkordat unterhandelt hatten, durchaus gebilligt worden, und natürlich mußte es großes Befremden erregen, als der Vertreter des römischen Stuhls am hiesigen großherzoglichen Hofe, Monsignore Massoni, plötzlich Protest gegen die beregte Stelle einlegte. Die Regierung nahm auch die Sache gar nicht leicht, sondern stellte der römischen Regierung sofort die Alternative: Aufhebung des eben geschlossenen Konkordats, oder Zurückziehen des Protestes. Ich erfahre nun, daß Monsignore Massoni heute eine Depesche erhalten hat, in welcher ihm erklärt wird, daß er durch den Protest seine Vollmachten überschritten habe. Wahrscheinlich wird Monsignore Massoni abberufen werden.

(N. Pr. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 13/25. Juli. [Die Eisenbahnverwaltung. — Begnadigung.] Es wird von Seiten der Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn veröffentlicht, daß durch Beschluß des betreffenden Verwaltungsrathes vom 20. Juli (1. August) d. J. ab ein neuer Tarif, bezüglich des zu zahlenden Fahrgeldes in Anwendung treten werde. In Folge dessen zahlen für eine Station (in einer Länge von 14 Werst) die Fahrenden:

I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
Kop. 36.	Kop. 27.	Kop. 18.	Kop. 10.

Kürzere Stationen werden in ihrer spezif. Länge je zu $3\frac{1}{2}$ Werst ($\frac{1}{4}$ der Station) berechnet, und Personen, welche auf Zwischenpunkten absteigen, werden das ganze Fahrgeld für die Station entrichten, in welcher sie bleiben. — Dem Emigranten Alexander Zwierkowski ist die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland höhern Orts bewilligt worden — natürlich mit der Bemerkung, daß derselbe weder in seine etwaigen Adelsrechte treten dürfe, noch auf das ihm konfiszirte Gut Anspruch machen könne.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 1. August. [Von der Universität.] Heute Nachmittags versammelte sich das Kollegium der ordentlichen Professoren im Senatszimmer der hiesigen Universität, um die Wahl des Rector magnificus und der Dekane für das nächste

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 2. August 1851.

(Fortsetzung.)

Universitäts-Jahr vorzunehmen. An der Wahl des Rektors nahmen sämmtliche Professoren Theil. Es entspann sich ein ziemlich lebhafter Wahlkampf, aus dem Herr Kanonikus Professor Dr. Baltzer als Sieger hervorging. Sein Gegenkandidat war Herr Professor Braniß, welcher eine beträchtliche Anzahl Stimmen erhielt. Die Wahl des Herrn Kanonikus Baltzer wird nunmehr Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden.

In der philosophischen Fakultät ist Herr Professor Dr. Stenzler zum Dekan gewählt.

Breslau, 29. Juli. [Exercitien.] Herr Pfarrer Dr. Westhoff ist gestern Abend von Lauban, wo er im Kloster der Magdalenerinnen durch einige Tage geistliche Uebungen gehalten, hier angekommen. Während der laufenden Woche wird er in den Breslauer Klöstern die Exercitien leiten, und alsdann, wie schon früher bekannt gemacht worden, vom 4. August ab im hiesigen Klerikal-Seminar für den Klerus Exercitien abhalten.

Mit Rücksicht auf die betreffende Mittheilung vom 15. Juli wird hiermit ferner bekannt gemacht, daß

1) von dem 11. August ab auf dem St. Annaberge,
2) von dem 18. August ab in Neisse und
3) von dem 25. August ab in Gr. Glogau

die Exercitien stattfinden werden.

In Glaz fallen die Exercitien für dieses Jahr aus. (Schl. Kirch.-Bl.)

[Friedrich Fröbel, der Kindergärtner.] Man verwechselt sehr oft Friedrich Fröbel mit Karl und Julius Fröbel. Durch die Verwechselung dieser Personen entsteht oft genug Verwirrung der Begriffe und eine falsche Beurtheilung der Kindergärten. Zur Aufklärung diene Folgendes. Julius und Karl sind Söhne eines älteren, früh verstorbenen Bruders von Friedrich Fröbel. Julius ist der Frankfurter Deputirte, welcher in Wien zum Strange verurtheilt, von Windischgrätz begnadigt und gänzlich freigelassen wurde, und zwar wegen seiner Schrift: „Oesterreich, Deutschland, Europa." Nach der Auflösung des deutschen Parlaments ging er nach Amerika, wo er noch jetzt in Newyork lebt. Julius ist auch der Verfasser des berühmten Werks: „Neue Politik."

Karl Fröbel lebte mit seiner Mutter lange in der Schweiz und hatte dort bei Zürich ein Erziehungs-Institut gegründet. Seit 1849 ist er in Hamburg und hat dort eine „Hochschule" für das weibliche Geschlecht errichtet. Diese Anstalt bezweckt die Ausbildung junger Mädchen in geselliger, wirthschaftlicher, wissenschaftlicher und besonders erziehlicher Beziehung. Künftige Mütter sollen auch Kinder erziehen lernen und dies geschieht auf praktische Weise in Kindergärten, die er dem Onkel entlehnt hat. Karl Fröbel ist mit einer Breslauerin verehelicht, einer Tochter des rühmlichst bekannten Dr. Küstner, die sich ganz dem Erziehungswesen gewidmet hat und von der das neueste Heft der „rheinischen Blätter", herausgegeben von Diesterweg, eine pädag. Abhandlung enthält.

Friedrich Fröbel, einer der größten jetzt lebenden Pädagogen Deutschlands, ist ein Greis von 70 Jahren, ein Schüler Pestalozzi's, Fichte's und Schleiermacher's. Im Befreiungskriege kämpfte er als Lützow'scher Jäger; nach Beendigung desselben wurde er Inspektor des mineralogischen Museums zu Berlin. Begeistert und erfüllt aber von seinen Erziehungs-Ideen, verließ er seine Stellung und ging mit zwei Freunden (Middendorf und Langenthal) nach Keilhau bei Blankenburg, um eine Erziehungs-Anstalt zu gründen. Ihm folgte als Gattin in die dürftigste, schwierigste Lage die Tochter eines preuß. Kriegsraths, die im Hinblick auf das große von Menschenglück und Menschenliebe begeisterte Erziehungswerk, alle Mühen und Lasten unverdrossen ertrug und ihr ganzes Vermögen diesem Zwecke opferte.

Schweizer Behörden erkannten endlich die Verdienste, riefen ihn dahin, um dort Schulen einzurichten und mit Lehrern noch einmal einen pädag. Kursus durchzumachen. In Deutschland wurde Fröbel lange verkannt und vielfach angefeindet. Das lag größtentheils mit in der Originalität seiner Gedanken und des sprachlichen Ausdrucks. In den letzten 10 Jahren haben sich aber seine Ideen mit reißender Schnelligkeit Eingang verschafft, so, daß jetzt fast in allen Hauptstädten Deutschlands, (Wien, Berlin, Breslau, Hamburg, Dresden, Darmstadt, Kassel u. s. w.) „Kindergärten" nach seinem Plane errichtet sind; selbst auch in Amerika. Lebhaft für Fröbels Bestrebungen interessirte sich die Herzogin von Orleans. Ihre Söhne spielten mit Fröbels Spielmitteln und nach seinen Grundsätzen.

Der Herzog von Meiningen hat ihm das Schloß Marienthal bei Liebenstein zum Wohnsitz gegeben, und die kleine Prinzessin Ida wird durch eine Kindergärtnerin beschäftigt und unterrichtet.

Es ist eine alte Geschichte und doch wiederum eine tagtäglich sich wiederholende, daß man das Neue mit Mißtrauen aufnimmt, daß man es oft aus Mangel an Kenntniß und Verständniß falsch beurtheilt oder wohl gar ohne Weiteres verdammt. Die Kindergärten vor Allem setzen voraus, daß man sie gesehen und die zum Grunde liegenden Gedanken begriffen hat. Bei ihrer Errichtung handelt es sich nicht darum, politische oder religiöse Parteifragen oder Agitationsmittel in das Leben zu rufen: Die Kindergarten-Idee und ihre Ausführung ist eine pädagogische Angelegenheit; sie ist darum ein Einigungsmittel für alle Konfessionen und Stände. Warum sprechen wir immer von dem, was uns scheidet und trennt. Ergreifen wir doch einmal, was uns einigt und verbindet. Kenntniß der Sache ist die nothwendige Bedingung für die Be- und Verurtheilung der Kindergärten; Liebe zu den Kleinen, Verständniß der Kindesnatur sind die Einlaßkarten für sie.

Breslau bietet die Gelegenheit dar, einen Fröbelschen Kindergarten kennen zu lernen. Man besuche diesen, und gehe dann auch in die Klein-Kinder-Bewahranstalten, deren jetzt unsre Stadt an zehn besitzt, und vergleiche dann mit unparteiischem Sinn die Beschäftigungsweisen der Kleinen. Prüfet Alles, und das Gute behaltet!

△ **Liegnitz**, 30. Juli. [Die Pastorwahl. — Abgrenzung des Gemeindebezirks.] Die Wiederbesetzung der an unser Peter- und Paulkirche erledigten Pastorstelle durch den Superintendenten Nerreter aus Fraustadt scheint, wenn man verschiedenen Zeichen und Andeutungen Beachtung schenkt, leider noch nicht ihre volle Erledigung gefunden zu haben. Sie erinnern sich gewiß, daß die von Seiten des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums beliebte Ausschließung der Ascension von vielen Seiten her eine scharfe Bemängelung fand. Man erblickte in diesem Schritte eine Verletzung des Billigkeits- und Gerechtigkeits-Prinzipes. Da sich jedoch der Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium in ihrem Plane nicht beirren ließen und, gestützt auf ein Regulativ der königlichen Regierung als durchaus unangreifbar dastanden, resp. keines Formfehlers bezichtigt werden konnten, so mußte man trotz Deputationen und Petitionen die festgestellten Probepredigten ruhig vollziehen lassen und in Geduld der Dinge harren, die da kommen würden. Selbst die von Seiten des Konsistoriums kundgegebene Beanstandung der Sache mußte wieder zurückgenommen und der betreffenden Angelegenheit der ruhige Verlauf gelassen werden. Jetzt nachdem Vor- und Hauptwahl in bester Form vollzogen worden sind und der Kirchgemeinde durch das hiesige Lokalblatt eröffnet worden ist, daß Diejenigen, welche gegen Lehre und Wandel des zum Pastor an unserer Oberkirche gewählten Superintendenten Nerreter aus Fraustadt etwas einzuwenden haben sollten, dies entweder schriftlich bis zum 6. August d. J. thun oder protokollarisch bis dahin im Magistratsbureau niederlegen möchten, vernehmen wir das Gerücht von einer massenhaften Beanstandung dieser Wahl. Es soll nach der uns zugegangenen Version eine Adresse circuliren, in welcher Regierung und Konsistorium ersucht werden, den vom Magistrate und dem Stadtverordneten-Kollegium beliebten Wiederbesetzungsschritt für Null und Nichtig zu erklären und den Befehl ertheilen zu wollen, daß das an der Oberkirche erledigte Pastorat jetzt wie früher durch Ascension besetzt werde. Selbst gegen die Person des Pastors Nerreter sollen verschiedene Ausstellungen gemacht werden. Es ist uns darüber aber zu wenig und Ungenügendes mitgetheilt worden, als daß wir uns geneigt fühlen sollten, dasselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben. Dem Anschein nach dürfte sich in dieser Angelegenheit bald ein sehr harter und unerquicklicher Kampf entspinnen. — Die durch eine gemischte königliche und städtische Kommission in jüngster Zeit vollzogene letzte Abgrenzung des hiesigen Gemeindebezirks soll sichern Nachrichten zufolge die Genehmigung des Ministeriums erhalten haben. Demnach dürfte denn nun auch Liegnitz bald in die Reihe derjenigen Städte treten, in welche die neue Gemeindeordnung eingeführt wird. Die Anfertigung der Wählerlisten soll bereits in bestem Gange sein, und wird daher wohl noch im Lauf dieses Jahres die in Rede stehende Angelegenheit ihre Erledigung finden.

△ **Liegnitz**, 31. Juli. Die Ihnen in unserem letzten Briefe mitgetheilten Befürchtungen hinsichtlich der Wiederbesetzung des an unserer Peter- und Pauls-Kirche erledigten Pastorats haben sich vollkommen bestätigt. Die Personen der Kirchgemeinde zu Peter und Paul, welche in einer Adresse die Aufrückung der an der Oberkirche bereits fungirenden Geistlichen verlangen, haben gestern den Magistrat durch eine Deputation von ihrem Wunsche und Willen in Kenntniß gesetzt; da sie aber dem Anscheine nach nicht günstig beschieden wurden, so schickten sie heute mit dem ersten Bahnzuge eine andere aus 8 Personen bestehende Deputation nach Breslau, um dort ihren Zweck weiter verfolgen zu lassen. Gegen die Wahl des Superintendenten Pastor Nerreter wird entschieden Protest erhoben. — Nachträglich noch etwas von den hierorts über die am 28. d. M. stattgefundene Sonnenfinsterniß angestellten Beobachtungen. Apotheker Jäkel und Dr. Sammter, welche auf der Siegeshöhe Thermometer-Beobachtungen anstellten, theilen über ihre gemachten Erfahrungen Folgendes mit: Vor der Verfinsterung stand das Thermometer auf $20\frac{1}{2}{}^0$ R. in der Sonne. Um 4 Uhr 3 Min. fiel es auf $18\frac{3}{4}{}^0$; bis 4 Uhr 7 Min. auf $18\frac{1}{2}{}^0$; bis 4 Uhr 10 Min. auf 18^0; bis 4 Uhr 15 Min. auf 17^0; bis 4 Uhr 40 Min. auf $16\frac{1}{2}{}^0$; bis 4 Uhr 25 Min. auf $15\frac{3}{4}{}^0$; bis 4 Uhr 30 Min. auf 15^0; bis 4 Uhr 35 Min. auf $14\frac{3}{4}{}^0$; bis 4 Uhr 40 Min. hielt es sich auf $14\frac{3}{4}{}^0$ und stieg dann wieder bis 4 Uhr 45 Min. auf 15^0; bis 4 Uhr 50 Min. auf $16\frac{1}{4}{}^0$ und bis 5 Uhr auf $17\frac{3}{4}{}^0$. — Der hier seines Amtes entsetzte und kürzlich für Schweidnitz in gleicher Eigenschaft gewählte Bürgermeister Krüger hatte Aeußerungen hochgestellter Personen zufolge die Hoffnung, daß seine Bestätigung für letztere Stadt auf keine Hindernisse stoßen werde. Die Verzögerung derselben von einer Woche zur andern hat indeß Manche mit Besorgniß und Zweifel erfüllt. Man sah aus solcher kein günstiges Resultat schimmern und hatte dazu um so mehr Grund, da die Neue Preußische Zeitung sich energisch gegen die Wahl des Herrn Krüger zum Bürgermeister in Schweidnitz ausgesprochen hatte. Heute spricht man bereits in unserer Stadt überall davon, daß seine Nichtbestätigung Herrn Krüger bereits schriftlich zugegangen sei und derselbe in Folge dessen Liegnitz in den nächsten Wochen verlassen und seinen Wohnsitz in Groß-Glogau aufschlagen werde.

---

† **Aus der Provinz.** [Vermischtes.] Das Bunzlauer „Sonntagsblatt" meldet: „Die beiden ostindischen Geschütze, welche im November v. J. wegen drohender Kriegsgefahr vom Schlosse Fischbach nach Berlin in Sicherheit gebracht wurden, sind heute Morgen wieder hier durch nach ihrem früheren Standpunkte zurückgebracht worden."

Aus Görlitz wird unterm 29. Juli berichtet: Der frühere Justiz-Kommissarius Zehrfeld, welcher wegen gemeiner Betrügereien und Unterschlagung bedeutender Geldsummen seit dem 15. März 1850 im hiesigen Inquisitoriat in Untersuchung saß, stand gestern, den 28. Juli, in Rothenburg vor Gericht. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Sitzung bei. Zehrfeld hatte 2930 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. Depositalgelder unterschlagen und 543 Thlr. 25 Sgr. Stempelvorschußgelder eingezogen, in Summa betrug daher der Defekt 3474 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zum vierfachen Ersatz des Defekts, d. h. zu 13,896 Thlr. Geldbuße oder zu 2 Jahr Zuchthaus. Außerdem wurde er noch wegen fahrlässiger eidesstattlicher Versicherung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Seit dem 1. Januar 1849 besteht im Hirschberger Kreise eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft aus den 52 Gemeinden des dortigen Kreises, wozu noch 11 Gemeinden aus dem Schönauer und 9 Gemeinden aus dem Löwenberger Kreise, nach Beschluß der Mitglieder, aufgenommen worden.

Die Versicherungssumme der Gesellschaft beträgt vom 1. Juli dieses Jahres ab 2,366,000 Thlr. Wenn alle Rustikal-Besitzungen der 72 Gemeinden dem Verbande mit der zulässigen Werthssumme beiträten, so würde dann die Versicherung über drei Millionen Thlr. betragen. Es giebt aber noch große Gemeinden, welche nur zum dritten Theil oder zur Hälfte versichert sind; auch ist bei vielen Mitgliedern die wirkliche Versicherungssumme viel zu niedrig im Verhältniß zur zulässigen.

Nach zweijährigem Bestehen der Kreis-Privat-Rustikal-Feuer-Societät im Kreise Waldenburg befindet sich die Total-Versicherungssumme gegenwärtig auf der Höhe von 991,910 Thlr., welche ein Beitrags-Simplum von 991 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. giebt; für das zweite Semester d. J. sind bereits über 20,000 Thlr. Versicherungssumme angemeldet, wonach also eine Million bereits überschritten ist. Die Anmeldungen dauern fort und es erstarkt dadurch unser Verein immer mehr.

* **Aus der Provinz.** [Gewitter.] Am 26. Juli des Nachmittags in der 5. Stunde zog ein furchtbar tobendes Gewitter durch die Gegend von Ratibor, welches, mit Schlossen begleitet, die Feldmarken von Polnisch-Krawarn und Pawlau theilweise und die Feldmarken Zawade, Rendza, Schichowitz, herzogl. Vorwerk Trawnik und Kempa total verhagelte. In Pawlau hat der Windsturm von dem Wohnhause eines Häuslers das Dach heruntergeworfen und im herzogl. Vorwerk Kempa ein Wohngebäude, eine Scheuer und einen Theil des Schüttboden-Gebäudes abgedeckt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

⁂ **Breslau**, 1. August. [Die zehnjährige Leona Rzimka, Virtuosin auf dem Holz- und Stroh-Instrument.] Gestern gab Leona, die kleine Warschauerin, ein Konzert auf dem Holz- und Stroh-Instrument im Theater. Es sollte das einzige sein. Sie erregte jedoch so allgemeine Bewunderung, daß die Direktion sich veranlaßt sieht, Leona morgen noch ein zweites, aber letztes Mal, im Theater spielen zu lassen. Zwischen zwei hell leuchtenden Kandelabern erblicken wir einen kleinen Tisch auf der Bühne. Auf dem Tische liegen drei kleine, oben abgestumpfte Pyramiden, aus kurzen weißen Stäben, von Fingers-Dicke; unter den Stäben an jeder Seite ein dünnes kurzes Strohbündel. Ein zartes, weißgekleidetes Kind tritt vor, schüchtern, fast zitternd. Das Gesichtchen ist blaß, die Augen feurig schwarz. Wenn sie keine Polin, muß sie Jüdin sein. Sie ist beides. Sie tritt an den Tisch; in ihren Händchen hat sie ein Paar einfache Holzstäbe, eben so einfach, wie das Instrument, das sie damit spielt. Als diese Holzstäbe noch im Walde grünten, und diese Strohbündel noch als Aehren auf dem Felde standen, mag mancher Vogel darauf gezwitschert haben, manche Lerche schmetternd aus den Aehren emporgeflogen sein. Das Holz ist todt, die Aehren sind trocken. Da tritt ein Kind an sie hinan, berührt sie mit zwei Zauberstäben, und es ist, als ob im Holze und im Stroh die Erinnerung an die Vögel erwachte, die darauf einst zwitscherten, oder trällernd zum Himmel emporstiegen. Es sind aber wehmüthige Erinnerungen. Wie heiter immer auch die Melodie sei, welche Leona spielt, die Töne haben einen klagenden Nachhall. Ist es die Wehmuth der Polin? ist es die Wehmuth der Jüdin? welche das Kind unbewußt in die Töne hineinhaucht? ich glaube, die Wehmuth Beider. Ist beider Geschick doch oft so bedauernswerth, daß es Wald und Feld erbarmt, und diese noch weit eher als gewaltübende Menschen. Und aus dem Holze des Waldes, aus der Aehre des Feldes tönt die Klage um das zertretene Vaterland, um das vorenthaltene Menschenrecht. Doch still! Du sollst ein Referat schreiben und sprichst von Vaterland und Menschenrecht. Du spielst dasselbe Instrument, wie Leona. Du aber spielst es stümperhaft. Du schlägst an das gefällte Holz und sagst: blühe! Du willst leeres Stroh dreschen und sprichst: gieb Allen ihr tägliches Brot! — Verzeiht mir diese Abschweifung. Hätte ich über eine erwachsene Virtuosin zu berichten, deren Arroganz, mit dem Motto: „Du sollst keine Gottheiten neben mir haben!" mir stets vorschwebte, der Gedanke an Gemeinwohl und Gleichberechtigung wäre mir nicht nahe gekommen; das einfachste Instrument, von dem harmlosen Kinde gespielt, hat mich menschlich gestimmt. Doch ich will wieder ruhig sein und weiter berichten. — Leona's Finger sind geflügelt; es flimmert uns vor den Augen, wenn wir sehen, wie rapid sie auf den drei Instrumenten hin und her, hinauf und hinab eilen; dabei zeigt ihr Spiel musikalischen Takt. Wäre das Instrument der Virtuosität Leona's angemessen, diese müßte Enthusiasmus erregen. Ouverturen von Auber, Bellini, Variationen von Beriot, die Leona auf dem Holz- und Stroh-Instrumente spielt, geben Zeugniß von der Fingerfertigkeit, die sie sich erworben hat. Was aber auf dieses Instrument gehört, sind nicht diese künstlich kombinirten Musikstücke, sondern die Ur-Volks-Melodien, namentlich die slavischen, Lieder und Tänze. Auf dem einfachsten Natur-Instrumente die einfachsten Natur-Weisen; gleich und gleich. Auber's, Bellini's, Beriot's Musik ist zu vornehm hochnäsig für das Naturkind: Holz- und Stroh-Instrument. Diese Musik blickt stolz darauf hinab und ist ärgerlich, daß sie sich so gemein machen muß. Die polnischen Juden, von denen viele mit schönen Stimmen begabt sind, haben einen großen Melodien-Schatz. Dieselben sind nicht aufgeschrieben, sondern pflanzen sich von Munde zu Munde, von Geschlecht zu Geschlecht fort. Meyerbeer hat deren manche, namentlich in Robert der Teufel, benutzt. Diese polnisch-jüdischen National-Melodien würden sich für das Holz- und Stroh-Instrument vor allen andern eignen.

[Das Königstädter Theater.] Für unsere Residenz steht die Wiederbelebung eines bereits eingegangenen, in seiner frühern Thätigkeit aber noch nicht verschmerzten Kunstinstituts bevor. — Das Königstädtische Theater, — das Haus ist nicht, wie vielfach angenommen wird, Eigenthum der Familie Cerf, sondern des königl. Fiskus, — soll von Herrn Taglioni wieder zu einem Kunstinstitut gemacht werden. Hr. Taglioni befindet sich bereits seit längerer Zeit in dem Besitze einer Konzession für italienische Oper und französisches Schauspiel. Diese Konzession soll nun auch auf Lustspiel und Vaudeville ausgedehnt und das Königstädtische Theater von Hr. Taglioni übernommen werden. Das Publikum der Residenz und sicher auch der Unternehmer dürfen sich Glück wünschen. (C. B.)

Die totale Sonnenfinsterniß

vom russischen Postdampfschiff „Wladimir" aus beobachtet während der Fahrt von St. Petersburg nach Stettin.

Der 27. Juli begann für uns im finnischen Meerbusen mit Regen und schloß mit starkem Nebel nach Gothland zu. Der Morgen des 28. Juli brachte bewölkten Himmel, von dem ein feiner Regen herabstäubte, doch heiterte sich die Luft im Laufe des Vormittags auf, und um Mittag stand der Himmel ist schönster Bläue über uns. Wir beeilten uns, einige Glasscherben anzublaken, um mit diesen freilich äußerst mangelhaften Helioskopen den großen Augenblick der Sonnenverfinsterung zu erwarten. Um 3 Uhr 24 Minuten mittlerer Zeit, als wir uns gerade 56° 8′ nördlicher Breite und 17° 13′ östlicher Länge befanden, begann der Eintritt des Mondes. Nach und nach verwandelte sich das helle Sonnenlicht in einen neblich-bläulichen Schein, bis der letzte Strahl der Sonne urplötzlich wie abgebrochen verschwand, und eine blauröthlich tiefdunkle Dämmerung eintrat. Die Uhr wies in diesem Moment auf 4 Uhr 22 Minuten 30 Sekunden mittlerer Zeit, das Schiff aber befand sich in 56° 1′ nördlicher Breite und 17° 1′ östlicher Länge. Der die Sonne vollständig bedeckende Mondkörper erschien wie eine schwarze Scheibe mit einem mattgelben, gezackten Rande. Unzählige Sterne wurden am Firmament sichtbar. Die leichtgekräuselten Wellen des Meeres waren in unbeschreiblicher Weise gefärbt. Unsere Gesichter sahen blaß und fahl aus. Der Eindruck, den dies noch von Keinem von uns erlebte Phänomen auf uns Alle machte, war überwältigend. 3 Minuten 30 Sekunden — so lange währte die Totalfinsterniß — standen wir in Staunen versunken, da zuckte plötzlich ein Blitz hinter der Mondscheibe hervor, mit Jubelgeschrei begrüßten wir den ersten Lichtstrahl, vor dessen Glanz auch alle Sterne eben so plötzlich, wie sie erschienen waren, wieder verschwanden. Fast schien es, als ob der Austritt des Mondes schleuniger vor sich ginge, als sein Eintritt, mit solcher Gewalt quoll das Licht der Sonne hinter seinen Rändern hervor. Um 5 Uhr 23 Minuten, als wir uns in 55° 48′ 30″ nördlicher Breite und 16° 49′ östlicher Länge befanden, verschwand die letzte Spur des Mondes. Der Cours des Schiffes war während dieser zwei Stunden SW. z. W. pr. Compaß gesegelt. Distance 21 nautische Meilen. Thermometerstand zu Anfang der Verfinsterung + 14°, während der 3½ Minuten der Total-Finsterniß + 12°, am Ende + 13°. (Ostsee-Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⁂ **Breslau.** [Das Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851, herausgegeben von L. v. Rönne], ist nunmehr mit der zweiten Lieferung im Verlage bei G. P. Aderholz hierselbst vollständig erschienen. Wir machen wiederholt auf dasselbe aufmerksam, und werden namentlich Richter, Staats- und Rechtsanwälte ein vollständiges Material zur Auslegung und Beurtheilung dieses Gesetzes beim praktischen Gebrauche in diesem Werke finden. Nächstdem kann es allen und jeden, welche in irgend einem näheren Verhältnisse zur Presse stehen, wie Schriftsteller, Buchhändler, Buchdrucker u. s. w., als Leitfaden für die nicht immer aus dem Buchstaben des Gesetzes klar hervorgehenden rechtlichen Bestimmungen empfohlen werden. Mit besonderer Sorgfalt hat der Verfasser die für die oppositionelle Presse zur Lebensfrage gewordene Befugniß der Verwaltungsbehörden, den Zeitungen den Postdebit zu entziehen, in rechtliche Erwägung gezogen, und dabei eine klare, anschauliche Darstellung der über diese Befugniß gepflogenen Verhandlungen mitgetheilt. Daß der Verfasser eine solche Befugniß gesetzlich für nicht begründet erachtet, darf erst nicht erwähnt werden. Ferner wird durch die vom Verfasser zum § 48 des Preßgesetzes angegebenen Motive und durch die weitere Erläuterung Licht in die Streitfrage gebracht, ob die Mittheilung der Anklageschrift durch den Druck, so lange noch nicht über die Anklage erkannt worden, strafbar ist, oder ob schon nach der erfolgten Vorlesung der Anklage auch deren weitere Veröffentlichung zulässig ist. Ein sehr vollständiges Inhaltsverzeichniß erleichtert die Uebersicht und den Gebrauch des Werks.

Der Staats-Anzeiger bringt folgenden Erlaß des Ministeriums des Innern an sämmtliche Oberpräsidenten:

Die Bedenken, welche Ew. ꝛc. in dem Berichte vom 5. Januar d. J. gegen den Inhalt des an die königliche Regierung zu N. ergangenen Reskripts vom 15. Oktober 1849 ausgesprochen haben, nach welchem die Regierung befugt ist, die Besserungshaft der gerichtlich verurtheilten Landstreicher und Bettler ganz zu erlassen, kann ich nur für begründet erachten, und zwar um so mehr, als nach § 120 des Strafgesetzbuchs für die preußischen Staaten die Gerichte ausdrücklich darauf zu erkennen haben, daß in den darin gedachten Fällen der Inländer in ein Arbeitshaus zu bringen ist.

Ich bin daher damit einverstanden, daß der gänzliche Erlaß dieser Besserungshaft den Regierungen, welche nur die Dauer derselben festzusetzen haben, nicht zusteht, sondern nur im Wege der Begnadigung ausgesprochen werden kann.

Ew. ꝛc. überlasse ich, dies der königlichen Regierung zu N. gefälligst zu eröffnen.

Berlin, den 10. Juli 1851. Der Minister des Innern. v. Westphalen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Cirkularverfügung an sämmtliche königliche Regierungen, daß den Vorsitzenden bei den Prüfungs-Kommissionen der Innungen Theilnahme an den Prüfungsgebühren zustehe.

Der königlichen Regierung werden die Anlagen des Berichts vom 13. Februar d. J., in Betreff der Vertheilung der Prüfungsgebühren, welche bei den Prüfungs-Kommissionen der Innungen (§ 37 der Verordnung vom 9. Februar 1849) aufkommen, beifolgend zurückgegeben.

Den Bestimmungen des § 16 zu c. der Anweisung für die Prüfungs-Kommissionen vom 31. März 1849 ist in mehreren Entscheidungen des Ministeriums für Handel und Gewerbe, insbesondere in einer an die königl. Regierung in Königsberg ergangenen Verfügung vom 9. Juli v. J., die Auslegung gegeben:

daß auch den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommissionen der Innungen gleich den übrigen Mitgliedern dieser Kommissionen eine Entschädigung für ihre Mühwaltungen aus den Prüfungsgebühren zu gewähren sei.

Die Einwendungen des hiesigen Gewerberathes gegen die Berücksichtigung der Vorsitzenden bei der Vertheilung der Prüfungsgebühren entbehren zwar insofern der Begründung, als sie von der nicht zutreffenden Voraussetzung ausgehen, daß die Vorsitzenden der Innungs-Prüfungs-Kommissionen nicht zu den stimmberechtigten Mitgliedern derselben zu rechnen, sondern nur befugt seien, über die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens bei den Prüfungen nach Maßgabe der Bestimmungen des § 113 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 zu wachen. Bei der Erörterung der Fälle, auf welche die erwähnten früheren Entscheidungen sich beziehen, ist jedoch die nachträglich zur Sprache gebrachte Frage:

ob denjenigen Mitgliedern der Kommunal-Behörden, welchen diese den Vorsitz bei den Prüfungs-Kommissionen der Innungen übertragen haben, mit Rücksicht auf ihre amtliche Stellung eine Entschädigung für die Mitwirkung bei den Prüfungen gebühre,

nicht besonders zur Erwägung gekommen.

In letzterer Hinsicht finden wir, nach Erwägung der obwaltenden Verhältnisse, das Verlangen des hiesigen Magistrates, daß ein Theil der zu den Innungskassen eingezahlten Prüfungsgebühren den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommissionen überwiesen werde, nicht gerechtfertigt. Denn nach der Verordnung vom 9. Februar 1849, welche im § 37 bestimmt, daß die Prüfungs-Kommission jeder Innung aus einem Mitgliede der Kommunal-Behörde und aus vier anderen Mitgliedern bestehen solle, muß die Führung des Vorsitzes bei diesen Kommissionen zu den amtlichen Obliegenheiten der damit beauftragten Mitglieder der Kommunal-Behörden gerechnet und hieraus die Verpflichtung hergeleitet werden, die betreffenden Geschäfte eben so wie die sonstigen Geschäfte des übernommenen Kommunal-Amtes ohne besondere Entschädigung für die dadurch veranlaßte Mühwaltung zu besorgen. Wie hiernach den Vorsitzenden der gedachten Kommissionen ein begründeter Anspruch auf einen Antheil an den Prüfungsgebühren nicht zusteht, so entspricht auch die Geltendmachung eines solchen Anspruches nicht der Stellung und Wirksamkeit welche das Gesetz den Mitgliedern der Kommunal-Behörden hinsichtlich der Beaufsichtigung und Leitung der Prüfungs-Verhandlungen zuweist.

Indem wir die königliche Regierung veranlassen, nach Vorstehendem den Gewerberath und den Magistrat auf die Vorstellungen vom 11. und 16. November v. J. zu bescheiden und die übrigen Kommunal-Behörden Ihres Bezirkes, welchen die Ernennung der Vorsitzenden für die Prüfungs-Kommissionen der Innungen obliegt, mit entsprechender Anweisung zu versehen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß die Nichtbetheiligung des Vorsitzenden an den Prüfungsgebühren die Gelegenheit darbieten wird, den Betrag derselben zu ermäßigen und dadurch den Beitritt zu den Innungen zu fördern. Bei der Abmessung des nach den Bestimmungen des § 2 der Anweisung vom 31. März 1849 für jede Kommission mit Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse möglichst niedrig zu bestimmenden Gebührensatzes dürfen nur die in den §§ 16, 17 a. a. O. erwähnten Ausgaben in Betracht kommen. Wenngleich daher die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und der Mühwaltungen, welche mit der Beaufsichtigung der Prüfungsarbeiten nach der Eigenthümlichkeit der einzelnen Handwerke verbunden sind, die Festsetzung eines gleichmäßigen Gebührensatzes für sämmtliche Kommissionen nicht gestattet, so werden doch die Gewerberäthe, von deren Zustimmung die Höhe der Gebührensätze abhängig gemacht ist, und da, wo Gewerberäthe nicht bestehen, die Kommunalbehörden (§ 22 der Verordnung vom 9. Februar 1849) darauf hinzuweisen sein, daß überall die Gebührensätze für die Prüfungs-Kommissionen der Innungen sich niedriger werden bestimmen lassen, als für die Kreis-Prüfungs-Kom-

missionen der betreffenden Handwerke, weil bei den ersteren der Gebührenantheil des Vorsitzenden wegfällt, welcher dem Vorsitzenden der Kreis-Prüfungs-Kommission nach § 17 der Anweisung vom 31. März 1849 nicht zu versagen ist.

Berlin, den 4. Mai 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. v. d. Heydt. — Der Minister des Innern. v. Westphalen.

---

* **Breslau,** 1. August. [Produktenmarkt.] Bei bedeutender Schwüle ist der Himmel umwölkt und das Wetter zu Regen geneigt. Die Zufuhren am Markte bleiben noch immer sehr klein, die Kauflust wird jedoch keine bessere, und haben wir heut vom Platze keine wesentlichen Aenderungen zu melden, es blieb fast bei den gestrigen Notirungen. Weizen fand wie sonst in kleinen Partien zu den bestehenden Preisen Abzug, Roggen behielt, wenn auch keine matte Haltung darin wahrzunehmen ist, doch die früheren Preise; Gerste findet zeitweise Nehmer und wird feine Waare oft 1 bis 2 Sgr. über Notiz bezahlt. Hafer wird jetzt zur Spekulation gar nicht und nur Kleinigkeiten zum Konsum zu matteren Preisen aus dem Markt genommen.

Es galt heute weißer Weizen 56-62 Sgr., gelber 55—61 Sgr., Roggen 37—42 Sgr., Gerste 30—32 Sgr. und Hafer 28—30 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft, die gestrigen Preise würden jedoch zu bedingen sein.

Oelsaaten drücken sich immer mehr und wurde heute bezahlt für Raps 65—71 Sgr., Rübsen 66—70 Sgr.

Feine Waaren bedingen jedoch etwas mehr, so wurde heut für eine Partie Raps 73 Sgr. geboten, war jedoch dafür nicht zu haben.

Rüböl $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus zog heute in Folge auswärtiger Aufträge etwas an und wurde $7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, per August bleibt $7\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Zink loco à 4 Thlr. 6 Sgr. Br.

Wasserstand.

Oberpegel. Unterpegel.

Am 1. August: 16 Fuß 2 Zoll. — 3 Fuß 6 Zoll.

---

*† **Breslau,** 1. August. [Kaufmännischer Verein.] Der gestrigen Versammlung lagen nur wenige Gegenstände zur Berathung vor. Man beschäftigte sich zunächst mit der Frage, wie die ziemlich schlaff gewordene Theilnahme an den Sitzungen des Vereins von Neuem zu beleben sei. Ein Schreiben, welches der Präsident, Herr Kaufmann Hammer, zum Vortrag brachte, enthielt mehre nützliche Vorschläge zur Abhülfe jenes Uebelstandes. Da man jedoch die Ausführbarkeit derselben in Zweifel ziehen mußte, so unterblieb deren Annahme.

Herr Sturm behält sich vor, dem Vereine in einer der nächsten Sitzungen einen Bericht über Handelskammern der Provinz mitzutheilen. Ein Gegenstand, welcher in der hiesigen Kaufmannswelt, wohl allgemeines Interesse erregen dürfte.

Herr Hammer interpellirte Herrn Sturm, welcher der hiesigen Handelskammer angehört, in Betreff der polnischen Courant-Angelegenheit, da auf die desfallsigen Vorstellungen des Vereins noch kein Bescheid erfolgt sei. — Herr Neugebauer erklärte zwar, daß die Behörde in der Sache nichts thun könne, der Kaufmann müsse sich nach dem Courszettel richten. Die Versammlung erachtete jedoch als wünschenswerth, daß ein Tarif für ausländische Münzsorten im Interesse des unkundigen Publikums durch die betreffenden Behörden festgestellt würde.

Die Anfrage, ob russische Papier-Dreirubelstücke von hiesigen Banquiers zurückgewiesen worden, erledigte sich durch eine Bemerkung des Vorsitzenden, welcher jene Thatsache in Abrede stellte.

Herr Grund berichtete eine interessante Wahrnehmung, die er bei Gelegenheit eines Ausfluges nach dem Riesengebirge, in Hirschberg gemacht. Unter den dasigen Kaufleuten besteht nämlich schon seit mehr als 20 Jahren ein Verein für die Normirung der Detailpreise. Die Bestimmungen des Vereins werden sehr strenge gehandhabt; wer gegen dieselben verstößt, zahlt eine Geldbuße von 50 Rthl. Die Preise sind ziemlich hoch angesetzt, und werden natürlich genau innegehalten. Demungeachtet herrscht Wohlstand und Zufriedenheit bei den Hirschberger Kaufleuten. Ein Beweis mehr für die alte Regel: „Einigkeit macht stark!" Hier wäre eine ähnliche Maßregel nicht durchzuführen.

Herr Strobach theilt mit, daß das von ihm verbreitete Cirkulair, betreffend die pünktliche Schließung der Geschäftslokale während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen den besten Erfolg geliefert habe. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel nicht vereinzelt bliebe.

Die Unterrichts-Kommission des Vereins hat sich mit dem Vorstande des Handlungsdienerinstituts in Einvernehmen gesetzt, um die nöthigen Verbesserungen in den Lokalien zu bewerkstelligen. Künftigen Dienstag hält der Vorstand des Vereins und die Kommission eine vereinigte Sitzung.

Hr. Neugebauer referirte über das am 15. v. M. statttgehabte Königsschießen „der kaufmännischen Schützengesellschaft". Geschossen wurde in 6 Rennen bei 260 Schritt Distance; die Prämie für den besten Schuß betrug 50 Thlr., welche dem Hrn Kaufmann Gustav Wolf zu Theil wurde. Das Königsmahl fand diesmal in der Johannisloge statt. Ueber die Gründe, welche das, wenn auch nur zeitweise Ausscheiden der Schützen-Gesellschaft aus dem ihr ursprünglich gehörigen Zwinger zur Folge hatten, hört man nur widersprechende Gerüchte. An dem gedachten Feste nahmen außer den Mitgliedern auch viele Gäste Theil. Eine ziemlich ausführliche Geschichte des Zwinger-Gartens, mit welcher die der kaufmännischen Korporation und Schützengesellschaft in Verbindung steht, haben wir vor längerer Zeit mitgetheilt.

Die Anfrage eines Mitgliedes, wie weit die Angelegenheit der kaufmännischen Korporation gediehen sei, wurde durch Hrn. Neugebauer dahin beantwortet, daß die zur Berathung jener Angelegenheit ernannte Kommission sehr oft Sitzung halte. Ueber die etwa gewonnenen erfreulichen Resultate verlautet bis jetzt noch nichts.

---

* † **Breslau,** 24. Juli. [Zur Geschichte der Breslauer Zucker-Raffinerie.] Schluß.] In der letzthin stattgehabten General-Versammlung der Aktionäre handelte es sich um die fernere Existenz der Anstalt. Sehr viele Theilnehmer waren für eine Auflösung gestimmt, während andere durch zeitgemäße Reformen in der Verwaltung des Instituts einen erneuten Aufschwung des Geschäfts herbeiführen wollten. Diese Ansicht drang durch. Unter den Mitgliedern war ein Vorschlag behufs Reorganisation der Gesellschaft vertheilt worden, welchem wir die wichtigsten Angaben entnehmen.

Da das Kapital für einen nothwendigen vortheilhaften Betrieb nicht ausreicht, so sollen die von der Gesellschaft eingelösten 18 Stück Aktien wiederum zum besten Course ausgegeben, und außerdem das Betriebs-Kapital um 50,000 Thlr. erhöht werden. Der ursprünglich aufgebrachte Fonds beträgt nominell 157,000 Thlr. in 314 Aktien, jede über 500 Thlr. lautend, während solche bereits mit 900 Thlr. pro Stück in den Büchern der Raffinerie verzeichnet sind. Das zum fernerweitigen Geschäftsbetriebe erforderliche Kapital von 50,000 wird durch ein Darlehn in 100 Stück Prioritäts-Obligationen, eine jede über 500 Thlr. lautend, aufgebracht, welche mit 5 % verzinset werden.

Zum Erwerbe und Besitze der Aktien ist jeder hier wohnende unbescholtene christliche *) Kaufmann berechtigt. Wittwen und minorennen Kindern dieser Kaufleute steht der Besitz während der Dauer des Wittwenstandes und der Minorennität zu, doch sind sie nicht stimmberechtigt. Alle nicht in diese Kategorie gehörenden Besitzer von Aktien sind gehalten, solche binnen Jahresfrist an Besitzfähige zu veräußern.

Die Geschäfte der Siederei sind einer Anzahl Theilhaber anvertraut, die den Namen des Raffinerie-Kollegii führen, und aus 3 Direktoren und 12 Deputirten bestehen. Die Dauer sämmtlicher Aemter wird auf drei Jahre bestimmt. Insolvenz und Verurtheilung wegen Verbrechen zwingt zum Ausscheiden. Die durch vorerwähnte Ursachen oder Tod während der drei Amtsjahre entstehenden Vacanzen werden durch neue statutenmäßige Wahlen ergänzt.

Der Verkauf der Produkte des Instituts kann an Aktionärs und für jeden hiesigen Kaufmann gegen baare Zahlung direkt erfolgen. Die Preise der Fabrikate werden vom Kollegio nach ihrer Beschaffenheit und Qualität unter Zuziehung des Spezial-Dirigenten normirt, und für kreditfähig gehaltenen hiesigen Firmen Ziel 4 Monat vom Tage des Empfanges gegen Wechsel oder bei Zahlung innerhalb 8 Tagen mit 2 % Diskonto Abzug festgestellt. — Das Direktorium ist verpflichtet, jedem Deputirten gegen Verpfändung seiner Aktien so viel Zucker zu verabfolgen, als die Einlage seines Aktien-Kapitals beträgt; in diesem Falle bleibt das Ziel auch 4 Monate bis dahin ohne Wechsel; jedoch soll es demselben auch freistehen, dem Entnehmer einen Mehr-Kredit gegen Wechsel zu gewähren.

Als eine der wesentlichsten Aenderungen, welche der besagte Entwurf für den Fabrik-Betrieb vorschlägt, ist wohl die anzusehen, daß künftig nicht nur indische, sondern auch Rüben-Rohzucker, ev. sogar Rüben direkt zur Verarbeitung kommen sollen. Die Mittel zur Einführung jener Verbesserungen sind angegeben. Möchte es im Interesse der betheiligten Kaufleute wie des betheiligten Publikums recht bald gelingen, dieselben ins Werk zu setzen!

*) In diesem Punkte dürfte noch eine Aenderung bevorstehen.

Breslau, 31. Juli. [Wollbericht.] Nachdem in der ersten Hälfte dieses Monats das Wollgeschäft am hiesigen Orte fast ruhte und nur kleine Umsätze in Wolle stattfanden, belebte sich dasselbe bedeutend in den Tagen vom 20. d. M. bis heute, so daß das verkaufte Quantum von 2500 Ctnr. zum größten Theil in dieser Zeit realisirt wurde. — Diese 2500 Ctnr. bestanden aus:

1200 Centnern posener und polnischer Einschuren,
300 „ russischer Einschur,
200 „ schlesischer Einschur,
400 „ schlesischer und posener Lammwolle,
100 „ schlesischer und posener Sterblinge,
300 „ posener und polnischer Locken,

und wurden von vereinsländischen und österreichischen Fabrikanten und Kämmern, von französischen, englischen und berliner Wollhändlern, so wie von hiesigen Kommissionshäusern gekauft. Für England wurden nur circa 200 Ctnr. Lammwolle bezogen. Die angelegten Preise waren dieselben wie im vorigen Monat. Der Vorrath am Platze von circa 20,000 Ctnr. bietet eine schöne Auswahl dar von allen Gattungen von Wolle und fortdauernde starke Zufuhren ersetzen reichlich das verkaufte Quantum.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

P. Aus dem Trebnitzer Kreise. [Erndte.] Die diesjährige Erndte ist zwar noch keinesweges eine brillante, aber wer seit mehreren Jahren, trotz Fleiß und Mühe nur mittle Ernten gemacht hat, der ist auch mit einer mittelguten zufrieden und eine solche haben wir dies Jahr unter Dach und Fach zu bringen. Trotz der abnormen Witterung dieses Jahres, trotz der prophezeiten Dürre, welche besonders den Sommersaaten höchst nachtheilig werden sollte. Die Winterölsaaten sind bereits vom Felde verschwunden, ihr Ertrag war ein guter, der Preis ist angemessen, so daß ihr Anbau in diesem Jahre wieder einmal lohnend war. Der Winter-Roggen beschäftigt uns noch, derselbe wird aber bald überall das Feld geräumt haben; sein Ertrag an Stroh und Körnern ist ebenfalls ein befriedigender, denn was von den letzteren in der Aehre fehlt, ersetzen die übrigen Körner durch deste größere Vollkommenheit, so daß die Schüttung doch eben so gut oder besser als die vorjährige sein wird. Auch der Weizen zeigt sich schön, der Rost hat ihn nur etwas im Wachsthum zurückgehalten, ohne den Körnern zu schaden, welche, wenn sie nicht jetzt noch durch die längst erwartete Dürre nothreif werden, einen schönen Ertrag erwarten lassen. Die Sommersaaten stehen nicht durchweg, aber doch größtentheils schön. Ueber Kleesaaten läßt sich ein Urtheil bis jetzt nicht fällen, da dieselben in Qualität und Quantität sehr verschieden ausfallen. Ueber die Kartoffeln wird zwar schon hin und wieder geklagt und auch der Ref. hat schon einige schwarze Blattspitzen gesehen, indessen sind die Knollen noch gesund, der Ansatz reichlich, das Wachsthum gut.

Da aber die Ernte nicht überall so ist, wie bei uns, die Vorräthe nicht bedeutend sind und sich Ausfuhr erwarten läßt, so werden die Preise auf dem jetzigen Standpunkte, mit dem sowohl der Produzent als der Konsument zufrieden sein kann, stehen bleiben, oder wenigstens nicht bedeutend weichen. Es läßt sich also hoffen, daß die Landwirthe einen bessern Lohn für ihre Arbeit und Sorgen haben werden, als er ihnen seit Jahren geworden ist.

(Die preuß. Eisenbahnen.) Der preuß. Staat zählte zu Ende des Jahres 1850 25 Eisenbahnen, in einer Gesammtlänge von $394_{,066}$ Meilen mit $84_{,336}$ M. Doppelgeleise. Zu diesen kommen $4\frac{4}{10}$ Meilen auswärtiger, im preußischen Gebiete liegender Bahnen, und sind in Abzug zu bringen 46 Meilen außerhalb Preußens liegender Bahnstrecken, so daß für Preußen selbst $352\frac{4}{10}$ Meilen verbleiben. Die einzelnen seit dem Jahre 1840 eröffneten Bahnen sind folgende: 1) Magdeburg-Leipziger ($15\frac{8}{10}$ M. mit $15\frac{7}{10}$ M. Doppelgeleise, 2) Düsseldorf-Elberfelder ($3\frac{1}{2}$ M.), 3) Berlin-Anhaltische inkl. Zweigbahn Jüterbogk-Riesa ($30\frac{9}{10}$ M. mit $7\frac{8}{10}$ Doppelgeleise), 4) Magdeburg-Halberstädter ($7\frac{8}{10}$ M.), 5) Berlin-Stettiner ($17\frac{9}{10}$ M.), 6) Stettin-Stargarder ($4\frac{6}{10}$ M.), 7) Stargard-Posener ($22\frac{6}{10}$ M.), 8) Rheinische ($11\frac{4}{10}$ M. mit $7\frac{9}{10}$ M. Doppelgeleise), 9) Breslau-Freiburg-Schweidnitzer ($8\frac{8}{10}$ M.), 10) Bonn-Kölner ($3\frac{9}{10}$ M.), 11) Niederschlesisch-Märkische incl. Zweigbahn Kohlfurt-Görlitz und Verbindungsbahn um Breslau ($51\frac{7}{10}$ M.), 12) Oberschlesische ($26\frac{3}{10}$ M. mit 9 M. Doppelgeleise), 13) Niederschlesische Zweigbahn ($9\frac{5}{10}$ M. mit $\frac{2}{10}$ M. Doppelgeleise), 14) Berlin-Hamburger (38 M. mit 20 M. Doppelgeleise), 15) Wilhelmsbahn ($7\frac{1}{10}$ M.), 16) Thüringsche ($25\frac{1}{10}$ M. mit $11\frac{1}{10}$ M. Doppelgeleise), 17) Prinz-Wilhelmsbahn ($4\frac{3}{10}$ M.), 18) Köln-Mindener mit den Obershauser-Ruhrort und Duisburg Zweigbahnen ($36\frac{8}{10}$ M. mit $5\frac{9}{10}$ M. Doppelgeleise), 19) Münster-Hammer ($4\frac{6}{10}$ M.), 20) Neisse-Brieger ($5\frac{8}{10}$ M.), 21) Bergisch-Märkische ($7\frac{7}{10}$ M.), 22) Magdeburger-Wittenberger ($14\frac{2}{10}$ M.), 23) Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher ($4\frac{2}{10}$ M.), 24) Saarbrücker ($1\frac{1}{3}$ M.), 25) Westfälische Staatsbahn ($10\frac{1}{10}$ M.) Die Herstellung dieser 25 Bahnen kostete 151,559,584 Rtl. Davon in Stamm-Aktien 99,404,100 Rtl. und durchschnittlich pro Meile 384,605 Rtl. Am theuersten war die rheinische Bahn, wo die Meile 833,699 Rtl., und am wohlfeilsten die Neisse-Brieger, wo die Meile 188,453 Rtl. kostete. Die Transportmittel für sämmtliche 25 Bahnen erforderten 16,998,200 Rtl.; es waren vorhanden 516 Lokomotiven, 1331 Personenwagen und 7455 Güterwagen. Auf den 22 zu Ende des Jahres 1850 vollständig im Betrieb gewesenen Bahnen von 378 Meilen Länge haben die Lokomotiven an Nutzmeilen durchlaufen 1,297,444 oder pr. Lokomotive 2605 Meilen. Es sind transportirt worden 9,241,780 Personen und 45,111,798 Centner Güter. Auf die Länge einer Meile berechnet sind befördert worden 55,291,960 Personen und 503,463,963 Centner Güter, auf die ganze Bahnlänge 146,273 Personen und 1,331,894 Centner Güter. Die Einnahmen haben betragen aus dem Personenverkehr, einschließlich der Gepäck-Ueberfracht, 6,314,546 Rtl. 6 Sgr. 6 Pf., aus dem Güterverkehr, den Vieh- und Equipagen-Transporten 6,154,613 Rtl. 7 Sgr. 1 Pf., an sonstigen Einnahmen 535,258 Rtl. 20 Sg. 11 Pf., zusammen 13,004,418 Rtl. 4 Sgr. 6 Pf. Die Ausgaben haben betragen für die Bahn-Verwaltung 2,086,264 Rtl. 15 Sgr. 2 Pf., für die Transport-Verwaltung 3,732,736 Rtl. 7 Sgr. 7 Pf., für die allgemeine Verwaltung 364,564 Rtl. 19 Sgr. 9 Pf., zusammen 6,183,565 Rtl. 12 Sgr. 6 Pf. Von diesen Ausgaben sind aus dem Reservefonds gedeckt 105,811 Rtl. 4 Sgr. 7 Pf. Die sämmtlichen Ausgaben betragen Prozente der Brutto-Einnahme 47,55. Von sämmtlichen Ausgaben kommen auf jede durchlaufende Nutzmeile 4 Rtl. 23 Sgr. Der Reservefonds beträgt am Schlusse des Jahres 1850 1,925,302 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. Der Brutto-Ertrag hat betragen 13,004,418 Rtl., die Summe aller Ausgaben 6,183,565 Rtl., bleibt demnach ein Reingewinn von 6,820,853 Rtl., so daß das Anlage-Kapital von 146,659,584 Rtl. durchschnittlich einen wirklichen Ertrag von 4,65 pCt. gebracht hat. Am Schlusse des Jahres 1850 waren dem Betriebe $394_{,066}$ Meilen übergeben, dagegen waren am Schlusse des Jahres 1849 im Betriebe $383_{,491}$ Meilen, es sind also im Jahre 1850 hinzugekommen $10_{,575}$ Meilen. Im Jahre 1851 werden noch dem Betriebe übergeben werden: von der Ostbahn die Strecke von der Einmündung in die Stargard-Posener Eisenbahn bis Bromberg $19_{,36}$ Meilen, von der Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn die Strecke von Viersen bis Gladbach $1_{,10}$ Meilen, die Eisenbahn zur Verbindung der Berliner Bahnhöfe $1_{,30}$ Meilen, in Summa $21_{,76}$ Meilen. Hierzu kommen die bis zum Schlusse des Jahres 1850 in Preußen, excl. der auswärtigen Strecken, in Betrieb befindlichen Bahnen mit $352_{,43}$ Meilen, so daß am Schlusse des Jahres 1851 in Betrieb sein werden $373_{,19}$ Meilen. Gegenwärtig sind noch 7 Eisenbahnen im Bau begriffen, nämlich die Ostbahn, die Westfälische Bahn, die Saarbrücker Bahn und die Bahn zur Verbindung der Berliner Bahnhöfe, die Aachen-Düsseldorfer Bahn, die Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher und die Aachen-Mastrichter Bahn, von denen die vier ersten auf Staatskosten, die beiden folgenden für Rechnung der betreffenden Privatgesellschaften durch eine k. Direktion, und die letzte von einer Privatgesellschaft selbst gebaut wird. Nach Vollendung dieser 7 Bahnen werden die preußischen Bahnen eine Länge von ungefähr 440 Meilen haben.

Die Steinkohlen- und Braunkohlen-Gewinnung im preußischen Staate.

Wenn irgend etwas das Wachsen der Industrie im preußischen Staate im Allgemeinen und nicht blos einseitig in Bezug auf das Bergwesen andeutet, so ist dieses die Uebersicht der Steigerung der Steinkohlen- und Braunkohlen-Gewinnung im Laufe der zehn Jahre von 1840 bis 1849, da diese Brenn-Materialien das wesentlichste Bedürfniß und daher der Maßstab der mannigfaltigsten Gewerbthätigkeit sind. In folgenden Zahlen finden wir jene Produktions-Quantitäten in der Zeitschrift: „Der Bergwerksfreund", angegeben:

Es wurden im ganzen Staate gewonnen:

	an Steinkohlen:	an Braunkohlen:
1840	12,752,679 Tonnen,	3,475,358 Tonnen.
1841	13,910,153 „	2,723,661 „
1842	14,900,932 „	4,431,645 „
1843	14,168,441 „	4,122,849 „
1844	15,543,687 „	4,747,076 „
1845	17,332,651 „	5,884,274 „
1846	18,312,519 „	6,393,318 „
1847	19,145,461 „	7,233,195 „
1848	17,571,581 „	8,118,553 „
1849	18,197,132 „	8,773,221 „

Daher beträgt bei der Steinkohle von 1840—47 die Steigerung 100 : 150,13 und bei der Braunkohle von 1840—49 100 : 252,44.

Das Sinken der Steinkohlen-Produktion in 1848, welche jedoch in 1849 wieder in die Höhe gegangen ist, bedarf wohl kaum einer Erläuterung. Der Grund liegt in den politischen Zuständen und als Folge davon in der sehr vermindert gewesenen Industrie im Allgemeinen, besonders aber derjenigen für die Darstellung und weitere Verarbeitung des Eise s. Die Steinkohlen-Produktion von 1850 läßt sich noch nicht übersehen; sie wird aber gegen 1849 schon bedeutend höher sich stellen, und so liegt allerdings die Hoffnung vor, daß sie bald wieder auf und über den Höhepunkt von 1849 kommen wird.

Die Braunkohlen-Produktion ist aber von 1840 bis 1849, mit Ausnahme der Jahre 1841 und 1843, wo einige Verminderung eingetreten war, stets ziemlich gleichmäßig gestiegen. Braunkohle dient mehr ausschließlich zum Hausbrande, als Steinkohle. Die vermehrte Population und die vergrößerte Ausdehnung der Braunkohlen-Anwendung sind daher auch für dieses Brennmaterial die bedeutendsten Momente der Produktions-Steigerung, wobei es aber auch noch in Betracht kommt, daß Braunkohlen im preußischen Staate in verschiedenen Gegenden entdeckt worden sind, wo sie früher unbekannt waren, und dadurch die Bergbau-Punkte für dieses mineralische Brennmaterial nach und nach mannigfachen Zuwachs erhalten haben. (K. Z.)

[Ein amerikanischer Triumph.] Die Amerikaner haben in London vor Kurzem einen eigenthümlichen Triumph mechanischer Geschicklichkeit gefeiert. Einer der transatlantischen Aussteller von Eisenwaaren hatte sich nämlich bei verschiedenen Gelegenheiten ziemlich geringschätzig über die hiesigen Schlosser-Arbeiten geäußert, und sich namentlich anheischig gemacht, irgend ein ihm vorgelegtes Schloß aus der bekannten Chubbschen Fabrik ohne Mühe zu öffnen. Man nahm ihn endlich beim Worte, gab ihm eins dieser zur Verwahrung von Staatsdokumenten seit längerer Zeit benutzten Schlösser im Beisein einer Anzahl von Sachverständigen in die Hand und forderte ihn auf, seine Kunst daran zu beweisen. Herr Hobbs, so heißt der Amerikaner, zog zwei bis drei kleine Eisen aus der Westentasche, fing an damit durch das Schlüsselloch im Innern des Schlosses herumzufühlen und öffnete endlich dasselbe ohne die geringste Verletzung. Noch mehr. Auf die von einem der Anwesenden hingeworfene Bemerkung, der Haupt-Vorzug dieser Schlösser bestehe darin, daß man sie nicht unentdeckt öffnen könnte, verschloß Herr Hobbs dasselbe mit einer noch viel größeren Leichtigkeit als er es vorher geöffnet hatte, ohne daß an dem Schlosse irgend eine Spur von der mit ihm vorgenommenen Operation zu entdecken gewesen wäre. Es wird hinzugefügt, Herr H. gehe damit um, eine seit Jahren öffentlich ausgebotene Prämie von 200 Guineen durch ein ähnliches Kunststück zu verdienen. In einem der Fenster von Piccadilly hat nämlich schon seit längerer Zeit ein großes Schloß die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden erregt, besonders durch die mit diesem Schlosse in großer Schrift ausgestellte Zusicherung eines Preises von 200 G. für denjenigen, dem es gelingen würde, dasselbe zu öffnen. Dieses Schloß ist nach dem Bramahschen Patente gearbeitet, Herr H. ist aber fast überzeugt, es gleichfalls ohne Mühe öffnen zu können. Noch mehr. Er erbietet sich zu einer Wette, daß Niemandem dies mit einem der von ihm selbst ausgestellten Schlösser, selbst nach genauer Untersuchung der innern Einrichtung desselben, gelingen würde.

Mannigfaltiges.

— (Der Daguerreotypist Berkowsky) hat auf der Sternwarte zu Kopenhagen die Sonnenfinsterniß daguerreotypirt.

— (Clausthal, 26. Juli.) [Das Kuhvieh wird von Beobachtung der Sonnenfinsterniß ausgeschlossen.] Als ein Curiosum erwähnen wir die in den öffentlichen Anzeigen für den Harz befindliche Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, nach welcher das Austreiben des Viehes am Tage der Sonnenfinsterniß untersagt wird. Das Verbot mit seinem höchst originellen Eingange lautet:

„Bekanntmachung. Da nach uns vorliegenden Beschreibungen die am 28. d. M. Nachmittags eintretende Sonnenfinsterniß so bedeutend sein wird, daß eine starke Dämmerung eintritt, während welcher es nicht rathsam sein möchte, das Kuhvieh auf der Weide im Walde zu haben, so ist den hiesigen Hirten das Austreiben des Viehes am 28. d. M. untersagt.

Clausthal, 25. Juli 1851. Der Magistrat. Ramdohr."

— (Ein Cigarren-Verleumder.) Wer nach Oesterreich reist, hüte sich, die aus den dortigen Fabriken hervorgehenden Cigarren zu tadeln. Neulich hat der Redakteur der Zeitschrift „Constitutioneller Hans-Jörgel" in seinem Blatte gesagt, daß zu den Glimmstengeln ein schlecht riechendes Material genommen werde. Alsogleich tritt eine aus den „Organen der politischen und Finanzbehörden, dem Stadtphysikus, aus Gliedern des Gemeinderaths und des Handelsstandes gebildete Kommission" zusammen und erklärt, daß die Cigarren nicht übel riechen, trägt auch gleich darauf an, daß der „Constitutionelle Hans-Jörgel" als Cigarren-Verleumder zur Verantwortung gezogen werden solle. Wer also österreichische Cigarren raucht, halte gefälligst den Mund.

— (Wallfischfang.) In der kleinen Bucht von Dunfanaghy ist kürzlich eine Schaar von 80, 14—22 Fuß Länge messenden Wallfischen eingesperrt und gefangen worden. Ueber 3 Stunden dauerte der Kampf mit diesen Seeungeheuern, derem Ausrottung bei dem niedrigen Wasserstande der Ebbe vorauszusehen war; dieses seltsame Schauspiel zog eine ungeheure Menge Zuschauer und hat auch für die Fischer mit dem besten Erfolge geendigt.

— (Die Königin Viktoria auf dem Balle der City.) — London, 10. Juli. Noch ganz schlaftrunken und wackelig von dem überwältigenden Eindruck des gestrigen prachtvollen Festes auf dem Stadthause zu London, ergreife ich mit zitternder Hand die Feder, um Ihnen eine möglichst bündige aber getreue Schilderung davon zu geben. Es war das Drittemal, daß Ihre Majestät seit der Thronbesteigung die City, und das Zweitemal, wo sie die Guildhall mit ihrem Besuche beehrte. Seit frühesten Morgen waren die Bewohner der Altstadt auf den Beinen, um sich an den beiden Seiten der Straßen, wie in Pall-mall, am Trafalgar-Square, Strand, in Fleetstreet, Lutgate-Hill, St. Paul's Church-Yard und Cheapside geeignete Plätze zur Uebersicht des königlichen Zuges zu sichern. Bereits um sechs Uhr waren die Zugänge beim Tempel-Bar, wo das amtliche Bereich der City beginnt, mit Barrieren für Wagen und Reiter geschlossen und nur jenen Equipagen und Cabs zugänglich, die sich mit einer blauen Einlaßkarte ausweisen konnten. Ich hatte mich schon um halb 7 Uhr mit meinem Wagen an den Pforten der Fleetstreet eingefunden und sehr wohl daran gethan, denn das Gedränge steigerte sich dort von Minute zu Minute, so daß gegen acht Uhr bei der Einmündung von Cheapside in die Kingsstreet die dort aufgestellten Konstabler der stets wachsenden Menschenmassen nicht anders Herr zu werden vermochten, als daß sie von ihren offiziellen Knütteln Gebrauch machten, wie sich das heutige „Morning Chronicle" in euphonistischer Weise auszudrücken beliebt. — Als ich gegen 7 Uhr das Vestibül der Guildhall betrat, waren erst dreihundert fünfzig Personen eingelassen, so daß mir Gelegenheit wurde, den verschwenderischen Luxus der Anordnung sowohl im großen Saale als in den sämmtlichen reich ausgeschmückten Nebengemächern des mittelalterlichen Gebäudes mit aller Muße betrachten zu können. Besonders war die Ornamentirung der Haupthalle vielleicht nicht im besten Geschmack, aber mit unerhörtem Pompe in die Scene gesetzt und die wirklich magische Beleuchtung, welche in tausend züngelnden Gasflämmchen gegen den blaugetäfelten Plafond emporloderte, übergoß das Ganze mit einem wahrhaft blendenden Strahlenmeere. Gog und Magog, die beiden ungeheuerlichen Riesengestalten in den Ecken des Saales, noch mehr aber die marmornen Denkmäler von Pitt und Nelson, nahmen sich in dieser weltlichen Umgebung höchst sonderbar aus und blickten später wie mahnende Wahrzeichen der irdischen Vergänglichkeit wehmüthig herab auf das bunte Treiben der Tänzer. Da das kommunale Fest zu Ehren der Monarchin nach dem Wunsche Ihrer Majestät ausdrücklich mit der jetzt in der britischen Metropole stattfindenden Weltausstellung aller Nationen in Verbindung gebracht wurde, so war auch bei Ausschmückung der Guildhall darauf die sorgfältigste Rücksicht genommen, und die in verschiedene Felder abgetheilte Wände enthielten symbolische Darstellungen sämmtlicher Staaten des Erdkreises, die den Glaspallast im Hydepark mit ihren Erzeugnissen beschickten. Mein vorzüglichstes Augenmerk war dahin gerichtet, mit Aufopferung jeder persönlichen Bequemlichkeit einen vortheilhaften Platz zu erlangen, von wo aus ich das grandiose Schauspiel in seiner ganzen dramatischen Entwickelung von Anfang bis zu Ende auf das Genaueste beobachten konnte. Diese Absicht ist meiner Beharrlichkeit in der überraschendsten Weise gelungen, denn ich verweilte auf der Plattform in der unmittelbarsten Nähe des unter einem Baldachine befindlichen Thronsessels durch volle 3 Stunden und es entging mir seit der Ankunft des Hofes und des Lord-Mayors von London auch nicht die kleinste Bewegung aller jener Personen, welche bei dieser Haupt- und Staatsaktion des großartigsten Munizipallebens eine thätige Rolle zu spielen berufen waren. Von neun bis zehn Uhr befand ich mich auf der Estrade in einer meistens aus industriellen Kapazitäten befindlichen Gruppe, worunter die Herren Sallandrouze, de Lamornair, Chef des französischen Komitee's, und Herr Gabriel Kamenski, russischer Kommissär, beide mit ihren Damen, besondere Erwähnung verdienen. Auch Herr Dupin und Herr Dumas, der frühere Handelsminister. Letzterer mit seiner Tochter, nahmen an der Unterhaltung lebhaften Antheil. In einiger Entfernung standen Lord Palmerston, Lord Roß, der berühmte astronomische Dilettant und sein noch berühmterer Freund Sir John Herschel. Einen interessanten Anblick gewährte uns die kleine, aber gedrungene und determinirte Gestalt des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Narvaez; man sieht es diesen rollenden funkensprühenden Augen an, daß sie gewohnt sind, den Horizont eines weiten Staates zu beherrschen. Kurz vor zehn Uhr wurde eine wiederholte Säuberung der Estrade veranstaltet und die Stabträger ersuchten mit der größten Urbanität alle Gentleman sich zu entfernen, welche nicht den Gesandtschaften oder dem Munizipalkörper angehörten. Dennoch gestattete uns ein günstiger Zufall, auf dem einmal eingenommenen Postamente wie eine Statue stehen zu bleiben, und von dieser für einen Reporter beneidenswerthen Stellung den gewissenhaftesten Gebrauch zu machen. Bald darauf verkündigte ein dumpfes, durch die dichtgedrängten Schaaren laufendes Gemurmel, daß der königliche Zug dem Herzen der City sich nähere. Nach einer lautlosen Stille von ungefähr vier Minuten durchzuckte plötzlich eine elektrische Bewegung den Saal — und Viktoria wurde am Eingange mit den feierlichen Tönen der Trompeten empfangen, welchen die Absingung des Nationalliedes folgte. Ihre Majestät, von Stabträgern, Yeomen, Pagen und Hofdamen umgeben, hing am Arme des Prinzen Albert und wurde in einiger Entfernung von ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, begleitet. Dem Cortège voran schritt Herr Musgrove, gegenwärtig Lord-Mayor von London, in einem faltigen, hermelinverbrämten Purpurmantel mit der massiven goldenen Kette um den Nakken, an der Seite die feudalen Schwert- und Keulenträger als Repräsentanten seiner höchsten Magistratur, und gefolgt von einer ganzen Rudel aus der ehrsamen Korporation der Aldermen, die in ihren abenteuerlichen Gewändern und hochbauschigen Allongeperücken auf den verdutzten Festländer einen Effekt von unwiderstehlich komischer Gewalt hervorbringen mußten. — Unter dem Thronhimmel erwarteten der Prinz von Cambridge, leiblicher Vetter Ihrer Majestät, ein schöner imposanter Mann mit feinen englischen Zügen, und die Lady-Mayoreß den königlichen Gast des Gemeinderathes von London. Nachdem die Monarchin Platz genommen und einige Zeit ausgeruht hatte, wurde das Zeichen gegeben, daß nun das Vorbeipassiren des Publikums angehen sollte. Man bildete sonach eine Gasse und die anwesenden Herren und Damen, welche der Ehre theilhaftig werden wollten, an dem Sitze der Souveränin vorüberwandeln zu dürfen, vollzogen diesen Akt entweder einzeln oder paarweise, wobei sie sich jedesmal auf das Tiefste verbeugten, und von der Königin mit freundlichem Gruße entlassen wurden. Da sich viele Bürger der City zu dieser Veranlassung in das Staatskleid nach der Mode Ludwig XV., nämlich mit seidenen Strümpfen, Schnallenschuhen, kurzen Beinkleidern, runden Fracken, gestickten Westen und Haarbeuteln geworfen hatten, so gab die gravitätische Haltung dieser noch überdies mit einem stählernen Schaudegen behafteten Gentleman oftmals eine unvermeidliche Gelegenheit zu den ergötzlichsten Scenen, wobei sich selbst die allerhöchsten Personen der Aeußerung von Heiterkeit nicht ganz enthalten konnten. Ein hiesiges Morgenjournal behauptet heute, daß sich Ihre Majestät während des gestrigen Ballfestes in der besten Laune, „in high spirits", befunden habe. Wir können dies vollkommen durch unsere eigenen Wahrnehmungen bestätigen, denn die Königin sah nicht nur außerordentlich vergnügt aus, sondern mußte sogar oftmals ihr Antlitz abwenden, um das Lächeln zu verbergen, wenn eine von diesen nach Art der Porzellanfiguren angethanen Roccocogestalten stolpernder Citybewohner an ihrem Throne vorüberhuschte. Königin Viktoria trägt einen äußerst lieblichen Ausdruck von Herzensgüte und ächter Weiblichkeit im Gesichte, und es ist nicht möglich, sie lange anzusehen, ohne für sie eingenommen zu werden. Haltung und Benehmen scheinen so ungezwungen, daß ihr solche Demonstrationen etwas seltsam vorkommen müssen. — Nachdem diese Vorstellung des Publikums en bloc eine Weile gedauert hatte, neigte sie sich zu ihrem links am Throne stehenden Gemahle und flüsterte ihm einige Worte zu, worauf Prinz Albert dem Lordmayor bedeutete, daß Ihre Majestät ihn zu sprechen wünsche. Hr. Musgrove näherte sich nun der Königin und ließ sich vor ihr auf ein Knie nieder, um die Befehle entgegen zu nehmen; umsonst versuchte Viktoria eine rasche Bewegung, ihn aus dieser Attitude zu bringen; Hr. Musgrove verharrte hartnäckig in seiner angenommenen Stellung, so lange die Mittheilung währte. Man muß gestehen, daß diese Scene für uns kontinentale Fremdlinge bei weitem den markantesten Moment des Abends bildete. Ich zog die alte ehrliche Uhr meines mütterlichen Großvaters aus der Tasche, um die Zeit dieses Begebnisses genau in dem Logbuche meiner englischen Pilgerschaft eintragen zu können. Es war 11 Uhr 23 Minuten vor Mitternacht, als der Bürgermeister der größten Gemeinde der Welt, seines frühern Gewerbes ein Lizitationsunternehmer, vor der Königin die Knie gebeugt. *) — Am erlauchtigsten Hofe der Christenheit, am Hofe zu Wien, hat einst seit Leopold dem Ersten diese von spanischen Jesuiten eingeführte Sitte bis in die Sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts geherrscht; aber die große Kaiserin Maria Theresia, durch Männer von Geist und Wahrheitsliebe, wie Bartenstein und van Swieten, auf die eigentliche Bedeutung dieser Ehrenbezeugung aufmerksam gemacht, fand sich veranlaßt, die eingeschlichene Unzukömmlichkeit mit der Weisung abzustellen, daß eine solche Kniebeugung nur Gott dem Allmächtigen gebühre. — Bald darauf begann der Tanz sowohl in der Umgebung der Königin als in den untern Theilen des Saales. Es wurden Anfangs nur Quadrillen ausgeführt, nach dem Rückzuge des Hofes schritt man aber auch zur Polka und dem stürmischen Walzer. — Die „Times enthalten heute ein genaues Detail über das gestrige Kostüm der Königin, und scheinen die Toilette der Lady-Mayoreß als der zweiten Person auf dem Balle ganz vergessen zu haben. Wir erlauben uns diese unverzeihliche Außerachtung unserer illüstren Kollegin an der Blakefriars-Brücke wenigstens einigermaßen gut zu machen, wenn wir bemerken, daß Mistreß Musgrove, eine ältlich aussehende, aber stattliche Dame, eine blauseidene Robe mit weißatlaßnem Unterkleide und am Kopf und Hals so reiche Garben von dicken und vollsaftigen Brillanten trug, daß sie damit manche regierende deutsche Fürstin in den Schatten stellen konnte. Ueberhaupt entfalteten die Frauen der City eine erstaunliche „Exhibition" von gleißendem Geschmeide und schimmerndem Edelgestein. Viele Damen, und darunter besonders die jüngeren, erschienen aber auch in dem einfachsten Kleide von Gaze und den anspruchslosesten Stoffen. Mit besonderer Aufmerksamkeit betrachteten wir die bescheidene Gestalt der famosen Miß Burdett-Coutts, der reichsten Erbtochter des großbritannischen Reiches, welche noch immer im jungfräulichen Stande verblieben, was sie nicht abhält, an allen öffentlichen Festen und Schaustellungen den thätigsten Antheil zu nehmen. Ihr Vater hinterließ ihr bekanntlich das kolossale Vermächtniß von mehr als einer Million Gulden jährlicher Einkünfte in klingender Münze. — Gegen Mitternacht zog sich die Königin mit dem Gemeinderathe

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Mr. Musgrove ist von der Königin zum Baronet erhoben worden, „in Anerkennnng seiner edlen Gastlichkeit beim Empfange der Königin in Guildhall." D. R.

Zweite Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 2. August 1851.

(Fortsetzung.)

und dem Gefolge in das unterirdische Gewölbe unter der Guildhall zurück, um das Souper einzunehmen. Das Publikum wurde in den nebenliegenden Gemächern und Korridors auf prächtig besetzten Büffets mit den feinsten Erfrischungen und Speisen, sowie mit den auserlesensten Weinen bedient. In dem südlichen Gange hatten sich sehr aufgeweckte Gruppen zusammengefunden und ein beständiges Pelotonfeuer von knallenden Korken zeigte auf das Deutlichste, daß die wahrhaft arabische Gastfreundschaft des Beherrschers der City auch den schäumenden Champagner namentlich die edelste Sorte von fleur de Bouzy nicht schonte, wo es galt, die Ehre der Korporation aufrecht zu erhalten. Hier in diesem geräuschvollen Souterrain traf ich auch den baierischen Kommissär Staatsrath von Herrmann aus München, den ehemaligen Abgeordneten und Vice-Präsidenten des deutschen Parlamentes von Frankfurt am Main; und zwei alte Kollegen schüttelten sich frohbewegt über das unvermuthete Zusammentreffen auf dem meerumgürteten Eilande treuherzig die Hände, wahrscheinlich hier die einzigen Repräsentanten aus dieser fabelhaften Periode, welche bereits zu der vorhistorischen Sagenzeit gehört. — Es thut uns leid, für jetzt nicht weiter berichten zu können, Stoff wäre genug vorhanden, um ganze Bände zu füllen. Schade, daß uns die Kürze der Zeit nicht einmal erlaubt, über den in französischer Sprache ausgegebenen Küchenzettel von der Tafel der Königin einige Reflexionen anzustellen. Wir wollen nur in der Geschwindigkeit noch ganz kurz bemerken, daß das Souper mit einer Morgenröthe-Suppe (potage à l'aurore) begann, und in diesem hochpoetischen Style bis zum Dessert fortgeführt wurde. Vielleicht findet sich die Veranlassung dazu, das Nothwendigste nachzutragen. Als wir am Schlusse des Balls an der Paulskirche todesmatt vorüberfuhren, beleuchtete die Sonne längst die Kuppel dieses majestätischen Tempels.

— (Der „Donnersberg") hat am 23. d. M. seinem Namen alle Ehre gemacht. Aus Mannheim schreibt man, daß von jenem überrheinischen Berge und von Heidelberg her mehrere Gewitter aufzogen, die um 10 Uhr Abends mit einem der heftigsten Orkane zum Ausbruch kamen. Der Sturm knickte mannsdicke Bäume wie dünne Halme. Im Mannheimer Schloßgarten waren mehrere Spaziergänger in Gefahr, von den stürzenden Bäumen erschlagen zu werden. Mehrere Wege sind von den niedergeschmetterten Stämmen förmlich verbarrikadirt. Die Waggons auf den Schienen der Eisenbahn wurden hin- und hergeschleudert — „kleinere Schabernacke" nicht gerechnet, fügt der Mannheimer Bericht hinzu. Auch weiter hinunter am Rhein, z. B. in Koblenz, hatte man an demselben Abend ein heftiges Gewitter und sehr starken Regen. Ein solcher „überrheinischer Sturm" hat auch in Württemberg hineingebraust und zwar mit Donner und Blitz. Ein Mann im Dorfe Uttenweiler schaute bei dem Gewitter zum Fenster hinaus. Der Blitz fuhr am Hause und an ihm selbst hinunter, wobei er einen starken Stoß am Kopfe und eine schmerzhafte Strömung die linke Seite hinab fühlte, ihm eine Zehe am linken Fuß weggerissen wurde und er betäubt zu Boden stürzte. Der „Schwäbische Merkur" erzählt ganz ernsthaft, der Mann habe, als er wieder zu sich kam, seine Zehe wie abgeschnitten auf dem Fußboden der Kammer wiedergefunden.

— (Die Kosten des Bocarméschen Prozesses.) Dieser Tage hat der Notar Laurent in Bury einen Theil des Mobiliars des Schlosses Bitremont und alle der Gräfin Ida, welche einen Flügel des Schlosses bewohnte, gehörigen Sachen öffentlich versteigert. Mad. Bocarmé hat vor ihrer Abreise nach Deutschland Vollmachten zum Verkaufe aller Besitzungen ihres Bruders gegeben, namentlich sollen das Schloß Grandmetz, das schöne Haus von ihrem Vater in Peruwetz, das Gustav Fougnies bewohnte, und alle anderen im selben Orte befindlichen Besitzungen verkauft werden. Der Erlös ist zur Bestreitung der Prozeßkosten, die sich auf ungefähr 125,000 Fr. für gerichtliche Auslagen und auf 56,000 Fr., welche die Gräfin während ihrer Haft den vier Advokaten, welche sie und ihren Gatten vertheidigten, zugesichert hat, belaufen. Hierzu sind noch die Auslagen für das Kassationsurtheil, die noch nicht angegeben sind, zu rechnen.

[1030] Entbindungs-Anzeige.

Die am 31. Juli Vormittags 10 Uhr erfolgte schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Radwanitz, den 31. Juli 1851.

Benedickt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 2. August. 26ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zweites und letztes Konzert auf dem Holz- und Stroh-Instrument** von der **10jährigen Leona Rzimka** aus Warschau. Hierzu, neu einstudirt: **„Pantoffel und Degen."** Lustspiel in 3 Akten, nach Fr. L. Schröder von Holbein. — Amtsrath Poll, Herr Birckbaum, vom k. k. privil. Karls-Theater in Wien, als Gast. — Nach dem ersten Akt: 1) Ouverture aus der Oper: „Die Tochter des Regiments" von Donizetti. 2) Variationen von Rhode. — Nach dem zweiten Akte: 3) Ouverture zur Oper: „Der Freischütz" von C. M. v. Weber. — Zum Schluß: Phantasie über ein Thema aus dem „Carneval von Venedig", komponirt von W. Rzimka. Sämmtliche Piecen vorgetragen von Leona Rzimka.

Sonntag den 3. August. 27ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. (Letzte Vorstellung dieses Ballets mit Frln. Lucile Grahn.) Bei erhöhten Preisen. **Fünfte Gastdarstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erster Solotänzerin der königlichen italienischen Oper zu London. — **„Gisella,** oder: **Die Willis."** Phantastisches Ballet in 2 Akten, nach dem Französischen; vollständig neu einstudirt und arrangirt von Frln. Lucile Grahn. Musik von Adam. — Gisella, Frln. Lucile Grahn. Bathilde und Myrtha, Frln. Anna Döring, Solotänzerin vom königl. Hof-Theater in Dresden; Herzog Albert, Herr Ambrogio, erster Solo-Tänzer vom königl. Hoftheater in Dresden, als Gäste. — Vorher: **„Nichte und Tante."** Lustspiel in einem Akt von C. A. Görner.

---

[506] **Liebichs Garten!**

Da die Lokalitäten nebst Garten Montag den 4. August an den Krieger-Sterbe-Kassen-Verein vergeben sind, findet die akademische Liedertafel Dinstag den 5. August statt.

[1037] **Im Glashause**

kann täglich Abends gespeist werden.
Sonnabends **gemengte Speise.**

[1035] **In Pension**

werden hiesige Schulen besuchende Söhne auswärtiger Eltern bei einer anständigen Familie genommen. Näheres sagt der Kaufmann **A. E. Mülchen,** Junkernstr. 5 in Breslau.

---

[400] Ein **Tuchscheer-Gehülfe,** welcher gründliche Kenntnisse in der Scheererei von Tüchern besitzt, so wie die Instandhaltung der Scheer-Cylinder versteht, kann ein Unterkommen in einer Tuchfabrik finden. Adressen bittet man, an die Herren Müller und Dehmel, Schuhbrücke Nr. 73, einzusenden.

---

[953] **Zur Leitung einer Runkel-Rüben-Zucker-Fabrik**

im Königreich Polen ist ein Meister nöthig, und kann sich wenden an **P. W. Lubienski** in Ober-Salzbrunn.

Zahntinctur. Als das vorzüglichste Reinigungs-, Stärkungs-, Erfrischungs- und Heilmittel für den Mund ist Dr. Edw. Johnson's **aromatische Mund-Essenz** angelegentlichst zu empfehlen. Dieselbe hat einen höchst angenehmen, ganz reinen Geschmack und ist eins der anerkanntesten Mittel wider Beinfraß, Mundsäule und unangenehmen Geruch aus dem Munde. Das Fläschchen mit Gebrauchsanweisung kostet 20 Sgr. preuß. franko, und ist einzig von Dr. **Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar, zu beziehen. Depot von dieser Mund-Essenz befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [289]

---

[466] **Bekanntmachung**
der General-Landschafts-Direktion in Posen.

Durch den Eigenthümer der Herrschaft Bomst, Kreis Bomst, sind folgende auf dieser Herrschaft haftende 4% Pfandbriefe abgelöset und sollen im Hypothekenbuche gelöscht werden. Zu diesem Behuf werden nachstehende auf obige Herrschaft eingetragenen und im Umlaufe befindlichen 4% Pfandbriefe hiermit aufgekündigt und zwar:

Pfandbriefs-Nummer Lauf.	Amort.	Gut und Kreis.	Pfandbriefs-Betrag. Rthlr.
4	5846	Babimost (Bomst).	1000
5	5847	dito	1000
6	5848	dito	1000
7	5849	dito	1000
11	5853	dito	1000
12	5854	dito	1000
14	5856	dito	1000
22	4886	dito	500
23	4887	dito	500
24	4888	dito	500
25	4889	dito	500
26	4890	dito	500
27	4891	dito	500
28	4892	dito	500
36	8596	dito	100
38	8598	dito	100
39	8599	dito	100
40	8600	dito	100
41	8601	dito	100
42	8602	dito	100
43	8603	dito	100
44	8604	dito	100
45	8605	dito	100
46	8606	dito	100
47	8607	dito	100
48	8608	dito	100
49	8609	dito	100
50	8610	dito	100
51	8611	dito	100
68	8396	dito	25
69	8397	dito	25
70	8398	dito	25

Die Inhaber der obigen Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Coupons in kursfähigem Zustande an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Coupons in Empfang zu nehmen.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, welchem nächst ihnen andere Pfandbriefe postfrei werden zugeschickt werden.

Posen, den 16. Juli 1851.

General-Landschafts-Direktion.
v. Brodowski.

---

[503] **Tauf- und Confirmations-Denkmünzen,** in Gold und Silber, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

---

[327] **Edikal-Citation.**

Nachdem über das Vermögen des Fabrikbesitzers Friedrich Christoph Genzel hierselbst der Konkurs durch Verfügung vom 17. Dezember 1850 eröffnet und der Herr Justiz-Rath Herrmann als Interims-Kurator verpflichtet worden, werden hierdurch die unbekannten Gläubiger des rc. Genzel zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche an die Konkursmasse zum Termine

den 3. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor den Herrn Appellations-Gerichts-Referendarius Schmidthals an ordentlicher Gerichtsstelle vorgeladen. Wer in diesem Termine weder selbst, noch durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten erscheint, wird mit seinen Forderungen an die Masse präkludirt und es wird ihm deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Zu Bevollmächtigten werden die Herren Justiz-Rath Uttech, Rechts-Anwalt Wildt und Rechts-Anwalt Schubert in Vorschlag gebracht.

Görlitz, den 2. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[325] **Edikal-Citation.**

Auf dem zu Filehne belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Filehne sub Nr. 127 verzeichneten, dem Kaufmann Isaac Peritz von hier zugehörig gewesenen Grundstücke stehen Rubr. III. Nr. 1 aus der gerichtlichen Urkunde vom 7. Februar 1804 für die verwittwete Henn, geborene Theuerkauf, 100 Rtl. eingetragen und ist diese Post nebst 20 Rtl. 23 Sgr. Zinsen in Folge der stattgehabten Subhastation bei uns eingezahlt.

Der Aufenthalt der Gläubigerin, Wittwe Henn, geb. Theuerkauf, ist unbekannt und das über besagte Forderung lautende Dokument nicht vorhanden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an die oben genannte Forderung und das darüber vorhandene Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 3 Monaten geltend zu machen, oder aber spätestens in dem auf

den 3. Oktober 1851,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Wollheim an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt und ihnen ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Filehne, den 20. April 1851.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission II.

[1033] Ein tüchtiger **Torfstecher-Meister** kann eine gute Anstellung in der Nähe von Petersburg erhalten.

Das Nähere darüber ist im Geschäfts-Zimmer in Zettlitz Hotel zu erfahren.

---

[461] **Subhastation.**

Das zum Schuldenwesen der Kaufleute Heinrich Robert Riedel und Johann Gottlieb Förster gehörige, an der Elbe in Uebigau bei Dresden gelegene Grundstück, bestehend aus einem herrschaftlichen Schlosse nebst Garten, 2 Wohngebäuden, 1 amerikanischen Dampfmühle, Spiritus- und Essigfabrik, Schuppen, Stallgebäuden und einem Schankwirthschaftsgebäude, soll nebst der darauf ruhenden Schank- und Fährgerechtigkeit, entweder in Parzellen oder im Ganzen

den 30. September 1851

in Uebigau im gedachten Grundstücke nothwendiger Weise versteigert werden.

Solches wird mit dem Bemerken, daß der Gesammtwerth des Grundstücks auf

50,153 Thlr. 20 Ngr.

gerichtlich gewürdigt worden, eine Beschreibung des Grundstücks im hiesigen Amtshause und bei dem Ortsrichter in Uebigau ausgehangen, auch der Gütervertreter Herr Advokat Rudolph Eisenstuck auf Anfragen mündlich oder schriftlich nähere Auskunft ertheilen wird, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 24. Juli 1851.

Königliches Justiz-Amt. I. Abtheilung.
Pietsch.

---

[326] **Nothwendiger Verkauf.**

Das in der Stadt Pleschen Servis-Nr. 17, Hypotheken-Nr. 18 belegene, den Kaufmann Wilhelm und Ottilie, geborenen Rodewald-Wernerschen Eheleuten gehörige Wohnhaus nebst Hofraum und Nebengebäuden, abgeschätzt auf 6193 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Januar 1852,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Pleschen, den 2. Juni 1851.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung für Civil-Sachen.

---

[450] Von Michaelis dieses Jahres ab beabsichtige ich, meinen hier unfern der Stadt Ohlau und der Chaussee nach Breslau gelegenen **Obst- und Gemüsegarten** nebst angrenzenden Ackerstücken mit dem dazu gehörigen Wohn- und Gewächshause, Frühbeetfenster und Stallung, unter den bei mir einzusehenden Bedingungen auf sechs oder neun Jahre an den Bestbietenden zu verpachten. Zur Abgabe von Geboten lade ich Pachtlustige auf den **14. August 1851,** Vormittags 11 Uhr, ein und bin bereit, auf portofreie Anfragen die Pachtbedingungen mitzutheilen.

Baumgarten bei Ohlau, den 28. Juli 1851.

Fr. Schwürtz, Gutsbesitzer.

[1040] Etwas ganz Vorzügliches von

Limburger Sahnkäse

empfiehlt im Einzelnen und Ganzen
Die Waarenhandlung Klosterstr. Nr. 11 u. 66.

[507] Bei J. Breyer in Löbau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlug von **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Die Erde. Eine tabellarische Angabe der Erdtheile, Länder und Staaten, nebst den vorzüglichsten Städten und andern Ortschaften mit ihrer Einwohnerzahl, auch der Gebirge, Meere, Seen und Flüsse rc. Von C. F. Gocht.

Dies Büchlein ist, wie der Verfasser ausdrücklich bemerkt, zu einem Hülfsmittel für Schulen und zum Privatgebrauch bestimmt. Es enthält das Wissenswürdigste aus der Geographie und der Weltgeschichte, und zeichnet sich wie durch seine Vollständigkeit, so durch seine wohlgeordnete, übersichtliche Darstellungsweise sehr vortheilhaft aus. Was man sich aus den Handbüchern der Erdbeschreibung oft mühsam erst zusammensuchen muß, findet man hier mit vielem Fleiß und der möglichsten Genauigkeit zusammengetragen. Ueberhaupt sollte schlechterdings Niemandem, der sich auf der Landkarte umsehen will oder muß, dieses schätzbare Werkchen fehlen. Das Format ist so eingerichtet, daß man es stets bequem bei sich führen kann. Der Preis beträgt nur $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ediktal-Ladung.

Der Posener Pfandbrief Nr. 72/3489 Sulencin Kreis Schroda über 25 Rtl. nebst den dazu gehörigen Coupons ist angeblich entwendet worden. Der etwaige Inhaber desselben wird aufgefordert, sich spätestens bis zum

7. November d. J.

bei uns zu melden, widrigenfalls er die gänzliche Amortisation desselben zu gewärtigen haben wird.

Schroda, 27. Februar 1851.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. [467]

Wywołanie publiczne.

List zastawny Poznański N. 72/3489 Sulencin powiatu Sredzkiego a 25 talarów wraz z kuponami ma być kradzonym. Wzywamy zatem posiedziciela tegoż listu zastawnego, aby się u nas zgłosił naypóźniej wdniu

7go Listopada r. b.

inaczej bowiem amortyzacja oznaczonego listu zastawnego nastąpi.

Sroda, 27. Lutego 1851.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział pierwszy,

[1039] **Regelmäßige Packet- u. Passagierfahrt**

der Herren **Joh. Ces. Godeffroy u. Sohn** in Hamburg.
Nach Port-Adelaide und Sydney am 15. August d. J. Schiff „Helene."
„ Valdivia und Valparaiso am 30. August d. J. Schiff „Hermann."
In **Breslau** ertheilen nähere Auskunft **Gebrüder Staats**, Karlsstraße Nr. 28.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Von Hamburg nach New-York segelt:
Am 15. August d. J. Schiff „Oder", Capt. Ehlers.
Am 1. September d. J. Schiff „Elbe", Capt. Heydtmann.
Am 15. September d. J. Schiff „Rhein", Capt. Papp.

Hamburg, im August 1851. **Aug. Bolten**, Wm. Millers Nachfolger.

In Breslau zur Annahme von Passagieren die für Schlesien bevollmächtigten Haupt-Agenten
[1038] **Gebrüder Staats**, Karlsstraße Nr. 28.

[1000] Eine durch gute Wasserkraft betriebene frequente **Oelfab ik**, in einem der schönsten Theile des Riesengebirges gelegen, sowie zu dieser Besitzung gehörige 50 Scheffel Breslauer Maaß besten Ackers inklusive 5 Scheffel Wiesenland und circa 20 Scheffel Bresl. Maaß Busch nebst zur Ackerwirthschaft nöthigem lebenden und todten Inventarium sind veränderungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nävere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann C. Weinmann zu Hirschberg.

[467] **Gutverkaufs-Offerte.**

Ein schönes und angenehmes Rittergut von 800 Morgen gutem Areal in Niederschlesiens guter und schöner Gegend gelegen, eine halbe Stunde von einer sehr frequenten Kreisstadt und der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn entfernt, ist an ernstliche **Selbstkäufer** (nicht Unterhändler) für einen reelen Werth unter günstigen Bedingungen mit voller und schöner Ernte sofort zu verkaufen.

Das Gut hat ein schönes massives Schloß mit vielen sehr bequemen Lokalien, mit Gartenanlagen und fließendem Wasser umgeben; die Wirthschaftsgebäude, sowie eine schöne große Brauerei, sind ganz neu, massiv und sehr dauerhaft erbaut. Die Lage des Ackers sowie die des Gehöftes ist schön und gut arrondirt. Der Acker ist durchgehend gleich gut und sicher und in guter Kultur und Düngung. Das Inventarium ist ganz komplett und im besten Zustande. Abgaben und Lasten sind in keiner Beziehung zu leisten, auch sind die Verhältnisse mit den Dorfeinsassen seit 22 Jahren völlig separirt, seit welcher Zeit auch das Gut sich in den Händen des gegenwärtigen Besitzers befindet. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen, wegen näheren zu wünschenden Mittheilungen an den Kaufmann Herrn **Louis Seyberlich** in Breslau, Ring Nr. 54, wenden.

Gereinigte Cocosnuß-Oel-Soda-Seife,

etiquettirt, 4 und 6 Stück in Pfund-Packeten versiegelt, **à Packet 4 Sgr., à Dtzd. in 2 Packeten $7\frac{1}{2}$ Sgr.**, sowie **beste ausgetrocknete Hand- und Waschseifen**, in 1—5 Pfundstegen, **à Pfund von $2\frac{1}{2}$ Sgr.** an, empfiehlt:

[498] **Eduard Nickel, Albrechtsstr. 7.**

[508] **Sumatra**
Perlen-Zahnpulver,
die Cartonage 5 Sgr.,
giebt den Zähnen **Perlenweiße** und bewahrt vor Zahnschmerzen.
Das alleinige Depot haben wir Herrn
Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42, übergeben.
C. Leuchs u. Comp. in Nürnberg.

[1026] **Milch-Pacht.**
In Kentschkau, 1 Meile von Breslau, ist die Milch zu verpachten. Das Nähere ertheilt **Spiegel**, Reusche Straße im grünen Pollack.

[991] Das Dominium Ober-Wangten bei Paselwitz, verkauft **14 fette Ochsen, 6 fette Kühe, 4 fette Schweine und 150 sehr fette Schafe.**

Ein Rittergut

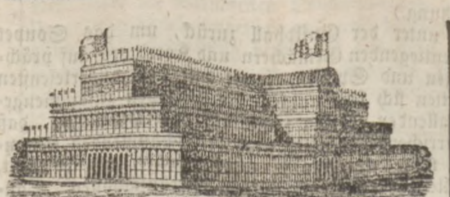
in guter Bodenlage, im Preise zu 60 bis 80,000 Rtl., wird zu kaufen gesucht, doch muß außer einer verhältnißmäßigen Baarzahlung auch ein in schönster Lage Dresdens ganz solid gebautes und herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus im reelen Werthe von 40,000 Rtl. mit angenommen werden.

Darauf Reflektirende (nicht Unterhändler) wollen geneigte Offerten, resp. Anschläge unter Chiffre: C. R. Nr. 22 poste restante Dresden gefälligst einsenden, worauf die Unterhandlung sofort erfolgen soll. [430]

[499] **Wanzen-Tod,**
zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, die Flasche 10 Sgr.
In Breslau zu haben bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

[1042] **Pariser Vases aerofuges,**

Apparate zur Bereitung moussirender (kohlensaurer) Getränke, sind in verbesserter Construction, als die bis jetzt sich am zweckmäßigst bewährten, wieder vorräthig im
Magazin pharmaceutisch-chemisch. und physikalisch. Apparate rc.
von **J. H. Büchler**, Junkernstr. 12.



Einzeichnungen zu der Reise **nach London und zurück** während der Zeit der Industrie-Ausstellung durch Vermittelung der Herren Köpp und Schütte in Berlin für **100 Thlr.** ab Berlin, wie Nr. 157 und 158 der Breslauer Zeitung nachweist, übernimmt in Breslau **C. A. Kudraß**, Herrenstraße 20. [497]

[1032] Ein Primaner wünscht in mehreren Sprachen und andern Wissenschaften Privat-Unterricht zu ertheilen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 1, beim Kaufmann Herrn **M. Wolf.**

[1034] Wer fähig ist, einer Oelmühle als Werkführer vorzustehen, findet sofort ein Unterkommen. Näheres bei **Louis Ephraim**, Reusche Straße Nr. 48.

[1036] **1500 Rthlr.** gegen hypothekarische Sicherheit werden von einem prompten Zinsenzahler gesucht! Näheres ertheilt Herr **Groß**, am Neumarkt 42.

[502] **Verpachtungs-Anzeige.**
Die zu dem Grundstück Nr. 9 in der Langegasse gehörigen Räumlichkeiten, bestehend in 2 Wohngebäuden, einem Holzhofe, 3 Remisengebäuden, 1 Stall und 1 Schuppen, 1 Ausladeplatz nebst 1 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese, sollen von Michaelis d. J. ab im Ganzen anderweit verpachtet werden. Das Nähere beim Administrator **Feller**, Schmiedebrücke 9.

[1044] Ein Knabe von anständigen Eltern wünscht in einer Handlung sich frei zu lernen. Zu erfragen Wallstraße 18, 2 Stiegen hoch.

[1031] Zum Fleisch- uno Wurst-Ausschieben heut Sonnabend den 2. August ladet ergebenst ein: **J. Klose,**
Scheitniger Straße 14, im goldner Adler.

[504] **Gebrauchte Weinflaschen**
kaufen und verkaufen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

[500] **2 große Keller**
sind bald zu vermiethen Ohlauer Straße 21.

[1043] Ein fast noch neuer halbgedeckter Wagen auf Druckfedern ist Verhältnisse halber für den außergewöhnlich billigen Preis von 60 Rtl. zu verkaufen Universitätsplatz Nr. 4.

[491] **Eine gut möblirte Stube**
ist in dem Hause neue Schweidnitzerstr. Nr. 7 bald zu vermiethen. Das Nähere im Spezereigewölbe bei Herrn F. W. Scheurich daselbst.

[1045] Drei freundliche Stuben, Küche rc., schon im September zu beziehen, sind zu vermiethen im Bürgerwerder, Wasser-Gasse Nr. 20, 1 Stiege.

[505] **Schöne und trockne Wohnungen**
sind Ring 35 zu vermiethen und bald, auch zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

[1041] **Böden**
zum Wolle-, so wie zum Getreide-Lagern sich eignend, sind zu vermiethen Reusche Straße 46 im Malzhause. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

[501] **Vermiethungs-Anzeige.**
In Nr. 15 Matthiasstraße ist eine Verkaufsladen mit Wohnung und Zubehör von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Administrator **Feller**, Schmiedebrücke Nr. 9.

[1046] **Ein freundliches Zimmer**
ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 9 in der Kleiderhandlung.

Markt-Preise.

Breslau am 1. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	62	60	58	56	Sgr.
Gelber dito	61	60	58	56	„
Roggen . . .	42	41	39	36	„
Gerste . . .	32	30	29	28	„
Hafer	30	29	28	26	„
Raps	71	70	68	66	„
Winter-Rübsen	70	69	68	66	„
Spiritus . . .	$7\frac{3}{4}$ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

31. Juli 1. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"5,97"'	27"5,60"'	27"5,52"'
Luftwärme	+ 18,2	+ 17,1	+ 22,1
Thaupunkt	+ 11,94	+ 13,74	+ 14,50
Dunstsättigung	61 pCt.	77 pCt.	56 pCt.
Wind	O	O	SW
Wetter	heiter	bewölkt	wolkig
Wärme der Oder		+ 17,9	

Börsenberichte.

Breslau, 1. August, Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{11}{12}$ Br. Polnische Bank-Billets $95\frac{1}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $86\frac{2}{3}$ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{3}{4}$ Gl. Neue Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $103\frac{3}{4}$ Gl. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{6}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{1}{2}$ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{2}$ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{7}{12}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{2}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{3}{4}$ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% $102\frac{3}{4}$ Gl., Litt. B. 4% $103\frac{7}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{2}$ Gl. Rentenbriefe $100\frac{1}{12}$ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{12}$ Gl., neue $95\frac{1}{12}$ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger $81\frac{1}{2}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 137 Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $122\frac{3}{4}$ Gl., Litt. C. 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% $84\frac{2}{3}$ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $3\frac{1}{2}$% 93 Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% $56\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Priorität 5% II. Emiss. $105\frac{1}{4}$ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $37\frac{1}{3}$ Br. Posen-Stargard $3\frac{1}{2}$% — —

Berlin, 31. Juli. Die Börse war trotz der Ultimo-Regulirung sehr fest und mehrere Effekten, namentlich Bank-Antheile, Potsdam-Magdeburger und Stettiner Eisenbahn-Aktien wurden höher bezahlt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% 107 à $\frac{1}{4}$ bez., Priorität 5% $104\frac{3}{4}$ bez. Krakau-Oberschlesische 4% $84\frac{3}{4}$ bez., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $37\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{4}$ bez., Priorität 5% 100 Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{2}$ Br., 93 Gl., Priorität 4% 98 bez., Priorität 5% — — Serie III. 5% $104\frac{1}{2}$ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% $28\frac{1}{2}$ Gl. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 137 à $36\frac{1}{2}$ bez., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $123\frac{1}{2}$ bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{3}{4}$ bez. Staats-Anleihe von 1850 $4\frac{1}{2}$% 104 Gld. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $88\frac{7}{8}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $119\frac{1}{2}$ bez. Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{2}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% 93 Gld. Preußische Bank-Antheile $100\frac{1}{2}$ à $101\frac{3}{4}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $95\frac{1}{2}$ bez., neue 4% $95\frac{1}{2}$ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% $84\frac{3}{4}$ Br., à 300 Fl. 143 Gl.

Wien, 31. Juli. Die Börse in Fonds und Valuten Anfangs etwas höher, schloß in beiden matter, Nordbahnaktien von $152\frac{3}{4}$ bis $152\frac{1}{4}$ gemacht. Von Wechseln waren nur Augsburg und ital. Plätze gefragt, die übrigen bleiben zur Notiz angeboten.

5% Metalliques 97, $4\frac{1}{2}$% 85; Nordbahn $152\frac{1}{4}$; Coupons $1\frac{7}{8}$; Hamburg 2 Monat $173\frac{1}{2}$; London 3 Monat 11. 32.; Silber 119.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.